Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3888. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacten, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterzeile 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 213 Preis 15 Pfg. Montag, den 11. September 1933 5. Jahrgang

Gegen Saboteure der Agrarpolitik des Kanzlers!

Große Rede des Reichslandbundführers Meinberg in Leipzig

Leipzig. Auf einer großen sächsischen Bauernkundgebung anläßlich des 2. Mitteldeutschen Landwirtschaftsmarktes zu Leipzig sprach Sonnabend nachmittag u. a. der Präsident des Reichslandbundes und Reichsobmann für bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Meinberg. Diese Rede war insofern besonders bedeutsam, als Meinberg gerade von einer agrarpolitischen Besprechung mit dem Führer in Obersalzberg zurückgekehrt war.

Der Redner führte im wesentlichen aus: **Die Scholle darf keine Handelsware werden. Sie gehört dem Bauern, der sie bearbeitet,** der weiß, daß jeder Quadratmeter des Bodens mit dem Schweiße der Vorfahren gedüngt ist. Wer so auf seiner Scholle sitzt, der ist ein Bauer, und wenn der Reichsernährungsminister heute der Bauernminister genannt wird, dann aus dem einfachen Grunde, weil er es ist, der Blut und Boden wieder zusammenschweißen will.

Es ist klar, daß eine über hundert Jahre Jahre sich erstreckende Entwicklung, die eine organisch gewachsene Wirtschaft durcheinandergebracht, und die aus dem aus dem Boden Boden gewachsenen deutschen Bauern einen „Landwirt" gemacht hat, nicht mit einigen neuen Gesetzen grundlegend umgestaltet werden kann. Aber

die Grundlage bildet die Schollenverbundenheit!

Ueberall, wo das Bauerntum eines Volkes zugrundegeht, wie etwa infolge der Hardenbergschen Gesetze in Preußen, war das der Anfang des Untergangs des Gesamtvolkes.

So ist die Agrarpolitik des Reichsbauernführers auf dieses große Problem der Schollenverbundenheit in erster Linie abgestellt worden. Das soll zunächst durch die

Schaffung des Erbhofrechtes

geschehen. Wir wollen den deutschen Bauern der deutschen Zukunft für alle Ewigkeit erhalten. Natürlich, manche können sich nicht gleich auf diese neue Linie der Agrarpolitik einstellen. Aber

man muß sich vorstellen, daß durch das Erbhofrecht Grund und Boden des Bauernhofes nicht mehr Handelsgegenstand sein kann,

daß er durch alle Fährnisse erhalten bleibt. Durch Inflation, Deflation und was es alles gibt hindurch bleibt er Bauer auf seiner Scholle, und er kann durch keine irgendwie geartete Maßnahme kapitalistischer Art von seiner Scholle vertrieben werden. Gewiß, es wäre leichter gewesen, wenn wir, wie das früher geschah, mit Steuergroschen und Geldern des Staates irgendwie versucht hätten, die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu stabilisieren. Aber diesen Versuch hat ja Schiele gemacht, und mit ihm ein großer Teil der verflossenen Führer der Landwirtschaft. Der Erfolg war gleich null. Da, in den Jahren 1927, 1928 und 1929, als die Landwirtschaft auf diesem Wege für ihre Erzeugnisse verhältnismäßig auskömmliche Preise bekam, ist die Verschuldung der gesamten Landwirtschaft am meisten gestiegen.

Man hat die Lage der deutschen Landwirtschaft mit der Lage gewisser ausländischer Landwirtschaften verglichen. Man hat namentlich auf Dänemark hingewiesen. Dabei ist wesentlich die Feststellung, daß das deutsche Bauerntum mit 11,07 Milliarden, das dänische mit rund 4 Milliarden verschuldet ist. Uebertrüge man die dänische Ziffer auf deutsche Verhältnisse, so müßten wir deutschen Bauern 80 Milliarden Schulden haben. Der deutsche Bauer hat gelernt, daß zwischen Kapitalismus und Geldwertschaft einerseits und Bauerntum andererseits ein unüberbrückbarer Gegensatz besteht. Es gibt ja noch Leute, deren Einstellung zu wirtschaftlichen Dingen ausgeht von dem Glaubensbekenntnis: Am Anfang war die Bank, und Gott schuf die Menschen, damit die Bank ihre Zinsen bekommt!

Gegen den Interessenten-Standpunkt der Hugenberg-Politik

Unsere Einstellung diesen Kreisen gegenüber ist bekannt. Sie wird nicht geändert werden. Es ist bezeichnend dazu, daß der ehemalige Ernährungsminister und sein leider immer noch amtierender Staatssekretär den Grundsatz aufstellten: Wenn man dem Bauer einen Pfennig mehr für die Milch gäbe, so gewinne die Landwirtschaft 220 Millionen, senke man aber die Zinsen um 1½, so habe die Landwirtschaft nur einen Gewinn von 150 Millionen RM.

Dieser reine Interessentenstandpunkt ist völlig falsch; denn die Erhöhung des Milchpreises wird auf die Verbraucher abgewälzt, die Senkung der Zinsen aber bedeutet einen volkswirtschaftlichen Gewinn von nahezu 200 Millionen RM für unsere gesamte Wirtschaft. So gibt es immer noch Menschen, die sich aus den Gedankengängen des Liberalismus nicht freimachen können.

Wenn ich nun weiter an manche Preiserhöhungen denke, die ganz bestimmte Wirtschaftskreise in der letzten Zeit vorgenommen haben, so fiebert es einen förmlich danach, diese Verbrecherbande ins Konzentrationslager zu bringen.

Der deutsche Bauer hält still, weil er weiß, daß man durch diesen Morast hindurch muß, soll überhaupt wieder einmal eine wirtschaftliche Lebensmöglichkeit gegeben werden. Aber die Kreise, die stets Gegner des Nationalsozialismus waren, sehen schon wieder eine kleine Konjunktur kommen. Ihre Konzerne erhöhen die Preise um 20, 40, ja in einem Falle sogar um 100 v. H. Ich machte den Reichskanzler, als ich bei ihm war, auch darauf aufmerksam, wie die Leute, die uns für den neuen Staat haben kämpfen lassen, nun den neuen Staat vom Standpunkt ihrer Geldbeutelinteressen aus ansehen. Sie dürfen mir glauben, daß in der nächsten Zeit einigen dieser Profitjäger erheblich auf die Finger geschlagen werden wird.

Es ist auch die höchste Zeit!

Bauernführer an die Front!

Die nächste Aufgabe ist, ein Führertum heranzuziehen, wie wir es brauchen: pflichtbewußt, uneigennützig und bescheiden in den persönlichen Ansprüchen, lediglich eingestellt auf den Dienst an der Gesamtheit. Wie der Führer über die Auslese denkt und über die Pflichten eines Kämpfers, hat er einmal zusammengefaßt etwa in den Worten:

„Man sollte denen, die in den Konzentrationslagern sitzen, jeden Wunsch nach Essen, Trinken und sonstigem Wohlleben erfüllen, und nach zwei Jahren würden sie völlig an Leib und Seele zugrunde gerichtete herauskammen. — Ich selbst würde mich verpflichten, diese zwei Jahre nur von Wasser und Brot zu leben; denn Essen und Trinken sind ja nicht Selbstzweck, sondern wir essen und trinken, um in die Lage versetzt zu werden, unsere Arbeitskraft für den Dienst an der Nation zu erhalten."

Das muß sich jeder, der in eine führende Stellung bei uns berufen wird, gesagt sein lassen. Das gilt namentlich auch für Euch Bauern, die Ihr in den Kommunalverwaltungen sitzt, für Euch Bauern, die Ihr für Eure Organisation arbeitet.

In allen Fragen des Bauerntums gebe ich nicht einen Zoll nach!"

Die Hetze gegen die nationalsozialistische Agrarpolitik

Aus der Landwirtschaft heraus wird von bestimmten Kreisen immer wieder unsere Arbeit gestört. Sie erzählen Greuelmärchen, so schlimm, wie Belgier und Franzosen sie einst über die deutschen Soldaten erzählt haben. Unsere agrarpolitischen Ziele seien verheerend. Man versucht, den Reichsbauernführer und seine Vertrauensleute beim Führer zu diffamieren. Man läuft zu dem Herrn Reichspräsidenten und klagt: „Wenn Darré seine Maßnahmen durchführt, bedeutet das die Enteignung des gesamten Großgrundbesitzes."

Wir aber werden niemals einen gesunden Großgrundbesitz antasten!

Aber wir können selbstverständlich nicht verantworten, daß mit den Steuergroschen deutscher Bauern die riesigen Latifundien-Besitze entschuldet würden, von denen wir wissen, daß nach zwei Jahren wieder die gleichen Schulden auf ihnen lasteten. Trotzdem wollen wir die Besitzer nicht ihrem Schicksal überlassen. Wenn sie entschuldet werden wollen, erhalten sie ihren Erbhof, auf dem das Geschlecht verankert wird bis in alle Zukunft. Was aber nicht zum Erbhof gehört, das übernimmt der Staat, um neue Bauern darauf anzusiedeln.

Die Frage der Schaffung eines neuen Bauernstandes im Osten ist so dringlich wie die Arbeitsbeschaffung und die Wirtschaftsgesundung;

denn jenseits der deutschen Ostgrenze vermehrt sich kaninchenhaft das polnische Volk, und auf unserer Seite der Grenze ist das Volk seit einem Jahrhundert immer mehr nach Westen abgewandert. Wir wollen den luftleeren Raum im Osten, den man nicht mit Maschinengewehren schützen kann, dadurch schützen, daß wir einen deutschen Bauernhof an den anderen setzen. Aus reinem Erhaltungstrieb der Nation heraus wollen wir den Osten mit einem bodenständigen, gesunden deutschen Bauerntum aufsiedeln.

Gestern noch sagte der Führer: „In allen Fragen des Bauerntums gebe ich nicht einen Zoll nach! Da werden die anderen auf Granit beißen!"

So groß ist die Aufgabe, die vor uns liegt. So ungeheuer groß, daß die Verantwortung für die Gestaltung der kommenden Dinge niemals davon abhängen kann, ob die öffentliche Meinung für oder gegen unsere Gedanken ist. Wir gehen unseren Weg mit dem Blick darauf, wie unsere Maßnahmen sich für uns und unsere Kinder auswirken. Nach uns kommt die neue deutsche Generation. Für sie wird das Reich geschaffen. Wir werden noch große Kämpfe zu erleben haben und werden noch durch manche schwere Nacht hindurchgehen müssen. Aber wir haben ja auch nur mit einem kleinen Trupp des braunen Heeres zu marschieren begonnen, und wir hatten es nicht leicht, gegen Severing, Brüning und Genossen anzukommen. Wir wollen auch dem Ausland gegenüber nichts anderes als unser deutsches Lebensrecht. Wir wollen die deutsche Zukunft gestalten für unsere eigene Jugend, und zu dem wird uns der Herrgott seinen Segen geben. Wir werden das vollbringen unter Adolf Hitler und Darré!

Dreifache Mordtat bei einer englischen Gesandtschaft

Kabul (Afghanistan). Sonnabend nachmittag drang ein junger Mann in die englische Gesandtschaft in Kabul ein und erschoß einen englischen, einen indischen und einen afghanischen Angestellten der Gesandtschaft. Der Mörder wurde sofort ergriffen und dem Gericht zur Aburteilung übergeben.

Grundsätze nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik

Es ist notwendig, daß man jeden Stand die Bedeutung des anderen Standes lehrt. Adolf Hitler.

Der Führer hat bei seinem Regierungsantritt das große Aufbauprogramm der deutschen Wirtschaft entwickelt und bis auf den heutigen Tag mit zäher Energie an seiner Verwirklichung gearbeitet. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Das Ergebnis dieses heroischen Ringens ist beispiellos.

Das unbegrenzte Vertrauen zu der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik war es nicht zuletzt, das die Voraussetzung für die stetig steigende Wirtschaftskurve schuf. Wunsch und Ziel eines jeden von der nationalsozialistischen Idee erfüllten Deutschen ist es mehr denn je, an diesem gigantischen Aufbauwerk mitzuarbeiten, sei es als einzelner oder im organisatorischen Zusammenschluß eines Berufsstandes.

Der berufsständischen Volksgemeinschaft kommt bei der wirtschaftspolitischen Neugestaltung um so größere Bedeutung bei, als es nicht nur darauf ankommt, bei der Durchführung dieser oder jener wirtschaftspolitischen Maßnahme mitzuwirken, sondern vielmehr die Mitglieder der Organisation auch im Sinne nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung zu erziehen.

Der Kampf aller gegen alle, wie er im liberal-kapitalistischen System an der Tagesordnung war, ist endgültig gebrochen. Die einzelnen wirtschaftspolitischen Organisationen sind ihres Kampfcharakters entkleidet und soweit es erforderlich war, sind sie miteinander verschmolzen.

Der erforderliche Interessenausgleich zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen bzw. Berufsorganisationen vollzieht sich heute in einer Form, die der Staat bestimmt und die von dem Interesse des Volksganzen diktiert wird. Dieser Ausgleich verliert aber in der nationalsozialistischen Wirtschaftsbetrachtung seinen scheinbar zwangsweisen Charakter, wenn man alle wirtschaftspolitischen Maßnahmen von der Warte der Volksgemeinschaft wertet.

In Verfolg des bisherigen wirtschaftlichen Aufbaues wird keiner verkennen, daß alle Wirtschaftszweige eine ausgedehnte Förderung erfahren haben. Ganz im Gegensatz zu dem liberal-kapitalistischen System, das z. B. die Landwirtschaft auf Kosten des Exports zu Grund und Boden richtete. Die Reichsregierung hat heute u. a. alle zur Zeit möglichen Maßnahmen ergriffen, um die Landwirtschaft zu schützen. In jüngster Zeit sind weitgehendste Maßnahmen für die Sicherstellung der Getreideernte getroffen. Das Feitprogramm bildet eine stabile Grundlage für die Aufwärtsentwicklung der Veredelungswirtschaft. Wenn sich diese Maßnahmen in der Preisgestaltung noch nicht im erforderlichen Maße haben auswirken können, so liegt es eben daran, daß die übrige Wirtschaft sich von der 14jährigen Mißwirtschaft noch nicht erholt hat und sich in so kurzer Zeit nicht erholen kann.

Heute steht auch die Landwirtschaft vor der Erkenntnis, daß letzten Endes Zölle und Subventionen nichts nützen, wenn nicht zugleich auf der anderen Seite die kaufkräftige Masse steht, die den Kreislauf des Güteraustausches schließt. Das so oft in die Debatte geworfene Schlagwort: Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt, ist richtig. Die übrigen Wirtschaftszweige haben unter der schwachen Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft schwer zu leiden gehabt und leiden auch heute noch darunter. Aber dieses Schlagwort ist nicht mehr und nicht minder richtig als seine Variation, die früher von der Gegenseite ins Gefecht geführt wurde: Hat der Arbeiter Geld, hat es auch der Bauer. Die Mißwirtschaft des liberalen Systems aber hat beide Stände zugrundegerichtet. In Zahlen ausgedrückt ergab sich etwa folgende Entwicklung:

Nach dem Statistischen Reichsamt betrug im Jahre 1928 das gesamte Volkseinkommen 75 Milliarden M., die Gesamtsumme der Preise der produzierten Waren aber 82 Milliarden M. Das deutsche Volk vermochte somit nur etwa 90 Prozent von dem, was es herstellte, selbst zu kaufen. Solange die restlichen 10 Prozent exportiert werden konnten, war der Kreislauf der Wirtschaft nicht gestört. Anders aber in dem Augenblick, wo die Exportmöglichkeiten schrumpften. Anstatt die Landwirtschaft und den Binnenmarkt zu kräftigen, ging man dazu über, den Export zu forcieren. Um konkurrenzfähiger zu sein, wurde billiger erzeugt, die Löhne wurden gesenkt. Die Folge war, daß das deutsche Volk nur noch 80 Proz., später 70 Prozent seiner Waoren kaufen konnte. Warenstockungen. Betriebsstillegungen, Arbeiterentlassungen waren die zwangsläufige Folge. Die Folgen für die Landwirtschaft und für die nicht an dem Export interessierten Industriekreise waren einfach katastrophal.

Die Wirtschaftspolitik hat nun mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eine grundlegende Neuorientierung erfahren. Sie wird von der Erkenntnis diktiert, daß die deutsche Volkswirtschaft ein organisches Ganzes ist und als solches nur stark und lebensfähig sein kann, wenn alle Wirtschaftszweige harmonisch aufeinander abgestimmt sind. Industrie und Landwirtschaft sind ja letzten Endes keine Wirtschaftszweige, die im Wirtschaftsgefüge nebeneinander bestehen, sondern sie sind mehr denn je aufeinander angewiesen. Ein großer Teil des bäuerlichen Einkommens fließt in die Stadt und umgekehrt fließt ein großer Teil des Einkommens der städtischen Bevölkerung der Landwirtschaft zu. Im großen und ganzen ein einkommenspendender Ausgleich zwischen Stadt und Land. Diesen Kreislauf zu schließen bzw. flüssiger zu machen, ist die große wirtschaftspolitische Aufgabe der Gegenwart, die zu lösen weder über die Landwirtschaft allein, noch über die einseitige Förderung der Industrie oder des Mittelstandes usw. möglich ist. Sie kann nur im organischen Aufbau der Gesamtwirtschaft erfolgen. Nicht der industrielle Export wird mehr die Vorrangstellung einnehmen, sondern die Landwirtschaft. Das erfordert schon die nationalsozialistische Erkenntnis von dem alleinigen Bestand der Nation durch die enge Verbundenheit von Blut und Boden.

Es ist gewiß leicht, einem Berufsstand seine Bedeutung im Rahmen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues klarzulegen. Aber damit ist der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik wenig gedient. Heute kommt es darauf an, alle Volksgenossen im Sinne nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung zu erziehen — Gemeinnutz vor Eigennutz.

Wenn die Regierung sich allerdings bemüht, den Export auch weiterhin zu pflegen, so hat das mit Liberalismus nicht das Geringste zu tun. Keiner wird sich heute der Erkenntnis verschließen wollen, daß es sich beim Export um ein zusätzliches Einkommen handelt, das letzten Endes nicht einer Interessengruppe zukommt, sondern der Gesamtheit. Soweit das Primat der wirtschaftspolitischen Neuorientierung, die Binnenwirtschaft und ihr Kreislauf nicht gestört wird, ist auch der Export zu begrüßen. Auch er kann in Zukunft dazu beitragen, tausenden Erwerbslosen Arbeit und Brot zu verschaffen. Wie wenig der Export das bis heute vermocht hat, geht aus dem neuesten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung eindeutig hervor.

Die Wirtschaft verträgt keine dogmatische Starrheit. Sie läßt sich nicht ohne Schädigung in einen starren Rahmen pressen. Die nationalsozialistische Regierung lehnt es auch mit Recht ab, zu schematisieren. Es wird keine einmalige, bis in alle Einzelheiten gehende Lösung des Wirtschaftsproblems geben. Es wird immer wieder neue Aufgaben stellen und es wird immer wieder gelöst werden müssen. Aber der Grundsatz des Nationalsozialismus, daß im Mittelpunkt der Wirtschaftspolitik nicht das Geld, der Profit steht, sondern der schaffende Mensch, wird unabänderlich sein.

Keine Auflösung der NSB.!

Zusammenkunft der NSBO.-Obleute in Köln

Köln. Am Sonnabend fand als Auftakt zu der heute stattfindenden großen Kundgebung der NSBO. in Köln eine Zusammenkunft der Landesobmänner der NSBO., der Gaubetriebszellenobmänner und der Leiter der deutschen Arbeiterverbände statt.

Die Tagung wurde eröffnet durch den Stabsleiter Klapper, worauf der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland und Landesobmann West der NSBO., Pg. Willi Börger, unseren Lesern durch seine Leitartikel bekannt, die Anwesenden im historischen Hansa-Saal des Rathauses Köln begrüßte.

Staatsrat Schumann führte dann in längerer Rede, der sich eine ausführliche Aussprache anschloß, etwa folgendes aus:

Diese Zusammenkunft habe den Zweck, die großen Aufgabengebiete zu umreißen, die der NSBO. auf der einen Seite und den Verbänden auf der anderen Seite gestellt seien. Er möchte vor allem einmal dem entgegentreten:

Es sei niemals daran gedacht, die NSBO. aufzulösen. Die NSBO. werde bestehen, bis die Partei und überhaupt die ganze nationalsozialistische Bewegung ihre Aufgabe erfüllt habe.

Es habe sich, nachdem die Gewerkschaften durch die Beauftragten der NSBO. übernommen seien, zweierlei herausgestellt: Einmal, daß die NSBO. in die Aufgabengebiete der Verbände hineingegriffen habe, und zum anderen, daß die Verbände in das Arbeitgebiet der NSBO. übergegriffen hätten. Es sei deshalb von jetzt ab noch schärfer als bisher die strengste Trennung der beiden Aufgabengebiete zu beobachten. Die NSBO. habe lediglich die Aufgabe der weltanschaulichen Erziehung zu bewältigen und könne sich deshalb nicht mit wirtschaftlichen Dingen befassen. Die NSBO. sei Schule für die Amtswalter der Verbände. Aus ihr sollten die künftigen deutschen Arbeiterführer hervorgehen. Aufgabe der NSBO. sei ferner die schärfste Ueberwachung der Betriebe. Sie müsse verhindern, daß jemals der Marxismus es wage, sein Haupt wieder zu erheben.

Es sei zu beachten, daß alles, was an Mißstimmung etwa zwischen SA., SS. und PO. gebracht wurde, bestellte Arbeit sei.

Der Gegner versuche immer wieder, hierdurch unsere Arbeit zu behindern.

Pg. Schumann sprach weiter über die Mitgliederzahl der NSBO. und betonte, daß diese auf einen bestimmten Stand beschränkt bleiben werde. Um das Vertrauensverhältnis zwischen NSBO. und Verbänden und die Zusammenarbeit zwischen beiden zu fördern, bestehe die Absicht, auch in Zukunft gemeinsame Tagungen wie jetzt abzuhalten.

Die höheren, mittleren und unteren Beamten gleichwertig!

Pg. Kube redet ein ernstes Wort.

Berlin. Sonnabend abend sprach Oberpräsident Pg. Kube vor Vertretern der Deutschen Beamtenschaft. **Er kritisierte die geringe Anteilnahme, die gerade die Beamtenschaft im Kampfe um Deutschlands Erneuerung gezeigt hätte.** Adolf Hitlers Kampf und der Kampf derjenigen, die er mit der Leitung von Reichs oder Länderministerien oder von sonstigen Behörden beauftragt habe, bezwecke darum auch, daß der Beamte, der sich zum Dritten Reiche bekenne, dies aus vollem Herzen und aus voller Ueberzeugung tue.

Es liegt uns nicht daran, daß man lediglich um der Pension willen sich zu diesem Staate bekennt. Wir verlangen von dem Beamten, daß er auch Nationalsozialist nach seiner ganzen Ueberzeugung ist. Gleichviel, ob höherer, mittlerer oder unterer Beamter, in dem freudigen Bekenntnis zum Dritten Reich und im Eifer an der Mitarbeit stehen der oberste und der unterste Beamte gleichwertig in einer Reihe.

Es mag manchem schwer fallen, sich zu der Totalität des Nationalsozialismus durchzuringen, aber dafür sind wir da, das dem einzelnen beizubringen, auch wenn er widerstrebt.

Die Hamelner Getreidebörse unter NS.-Führung

Gerade der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, vor allem der Getreidehandel, lag in den Händen von Juden. Es war von vornherein kein Zweifel daran, daß der Nationalsozialismus daher auch an den Getreidebörsen, den Hauptpunkten des Getreidehandels, nicht vorübergehen konnte. So erfolgte gestern die Umbildung des Vorstandes der Hamelner Getreidebörse, die auch für die lippische Landwirtschaft eine Bedeutung hat. So wurden in den Vorstand, der bisher zum größten Teil aus Angehörigen des Volkes Israel bestand, jetzt auch zwei Lipper gewählt, und zwar Pg. Noltensmeier (Bösingfeld) und Müller Nagel (Eikelmühle). Man hat jetzt vor allen Dingen auch Bauern und Genossenschaftler in den Vorstand gewählt, so daß eine Zusammenarbeit in jeder Beziehung gewährleistet ist.

Der Herr Minister betätigt sich als Schmuggler

Reval. In Estland herrscht gegenwärtig große Erregung und Empörung. Einer der führenden Köpfe des Landes wird offen des Schmuggels, jedenfalls der Beihilfe dazu, beschuldigt.

Im Danziger Hafen hat man nämlich Sonnabend seitens der dortigen Zollbehörde ein Schiff untersucht, das den Beamten verdächtig erschien. Man stellte bei der Durchsuchung zunächst einmal fest, daß der Dampfer „Ita" heißt, aus Reval stammt und tatsächlich Schmuggelware an Bord führte. Als Miteigentümer des beschlagnahmten Schiffes wurde ausgerechnet der estländische Innenminister Roobert ermittelt der überdies noch als Justizminister eigentlich eine Leuchte und ein Vorbild der Ehrlichkeit sein sollte.

Das estländische Volk nimmt nun zugleich mit der Danziger Zollbehörde an, daß Se Exzellenz Roobert seine Zugehörigkeit zur Staatsregierung dazu mißbraucht habe, um leichter und ungestörter einen lebhaften und ergiebigen Schmuggel zu treiben.

Man fordert die Verhaftung, jedenfalls die Absetzung des Schmuggler-Ministers, der allerdings in der Revaler Presse Sonnabend abend erklären ließ: „Ich bin an der Danziger Schmuggelgeschichte vollkommen unschuldig. Der Schuldige ist lediglich der Kapitän der „Ita". Darum denke ich nicht daran, meinen Ministerposten abzugeben."

Ob diese Erklärung etwas hilft?

Verheerendes Unwetter in Südwest-Frankreich

Paris. Seit einigen Tagen werden die west- und südwestlichen Gebiete von einem großen Unwetter heimgesucht. Die Orkane haben ab Freitag und Sonnabend in verschiedenen Teilen ungeheuren Sachschaden angerichtet und außerdem drei Menschenleben gefordert.

In St. Brice in der Nähe von Bordeaux riß der Sturm eine Hochspannungsleitung herunter, die unglücklicherweise auf eine Bauersfrau fiel. Die Frau war auf der Stelle tot. Ihrem Manne und ihrer Tochter, die ihr zu Hilfe eilen wollten, ereilte dasselbe Schicksal. **Im Departement Gironde fielen während einer halben Stunde taubeneigroße Hagelkörner und vernichteten fast die ganze Weinernte. Barsac und Landiras bieten das gleiche Bild.**

In Bayonne war das Unwetter ebenfalls von Hagelschlag begleitet. Auf den Hagel folgte wolkenbruchartiger Regen, der die große Landstraße an verschiedenen Stellen überschwemmte und den Verkehr unmöglich machte. Hunderte von Fensterscheiben sind in den benachbarten Städten durch die Hagelkörner zertrümmert worden. **Die Bäume wurden ausgerissen und Dächer abgedeckt. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.**

In Agen in Südost-Frankreich hat das Unwetter ebenfalls großen Schaden angerichtet. Die auf dem Marktplatz errichteten Schaubuden für den am Sonntag beginnenden Jahrmarkt wurden vom Sturm fortgerissen und mitsamt ihren Inhalt zertrümmert.

1500 Bergleute gegen Dollfuß!

Wien. Wie aus Graz berichtet wird, sind im Köflacher Kohlenrevier (Steiermark) auf mehreren Schächten der Alpinen-Montan-Gesellschaft die Arbeiter in den Streik getreten. Sie fuhren zwar in den Schacht ein, aber nicht mehr aus. Die Streikenden werden von ihren Angehörigen verpflegt. Ungefähr 1500 Bergleute sind an dem Streik beteiligt.

Ursache ist ein erheblicher Lohnabzug, der von der Dollfuß-Regierung gefordert wird.

Die Türken vor Wien

Wie die Donaustadt am 12. September 1688 befreit wurde.

Vor 250 Jahren wurde Wien zwei Monate lang, vom 14. Juli bis zum 12. September 1683, von den Türken belagert. Schon am Ende des Jahres 1682 hatte sich in Europa die Nachricht von ungeheuren Rüstungen der Türken verbreitet. Mehr als einmal hatte bereits seit der Eroberung von Konstantinopel der Halbmond die österreichischen Länder und dann ganz Deutschland und ganz Europa in Schrecken versetzt. Seitdem jedoch der österreichische General Montecuculi die Türken 1664 aufs Haupt geschlagen hatte, war von ihnen ein längerer Waffenstillstand eingegangen und kein weiterer Versuch gemacht worden, gegen das Abendland vorzudringen. Bis Ludwig XIV., der große französische Störenfried in Europa, die Osmanen zu neuen kriegerischen Taten gegen das Deutsche Reich aufstachelte.

Im Frühjahr 1683 schickte der Sultan Mohammed IV. seinen Großwesir Kara Mustapha an der Spitze eines Heeres von 270 000 Mann, das mit für die damalige Zeit unerhörten Mitteln ausgestattet war, über die Donau. Ohne einen nennenswerten Widerstand zu finden, zog das Türkenheer gegen Wien und lagerte sich vor dessen Mauern. Die Befestigungen der Kaiserstadt befanden sich in einem kläglichen Zustande. Die riesigen Wälle lagen zum Teil in Trümmern und waren nur mit einigen Geschützen besetzt. Schanzkörbe und Palisaden fehlten, die Gräben waren ohne Wasser, und auf den weiten Mauern stand nur eine geringe Besatzung von etwa 10 000 Mann. Kaiser Leopold I. war bei der Nachricht vom Herannahen der Türken mit seinem Hofe nach Linz geflohen und hatte die Verteidigung seiner Hauptstadt dem Grafen Rüdiger von Starhemberg überlassen. Der kaiserliche Oberfeldherr war der Herzog Karl von Lothringen, der in Eile die Truppen aus den Festungen zusammenzog. Das ganze Heer bestand nur aus 30 000 Streitern.

Am 12. Juli 1683 sah man bereits von den Wällen Wiens aus das Flammenmeer in Brand gesteckter Dörfer und Städte. Die Türken überschütteten die Stadt mit Bomben und glühenden Kugeln. Starhemberg suchte die bedrängte Stadt zu halten, aber es lag außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß sie sich auf die Dauer würde verteidigen können. Nur ein starkes Entsetzungsheer konnte Rettung bringen.

Und dieses Entsatzheer kam. Einzelne Reichsfürsten zogen mit ansehnlichen Truppenmassen der mittleren Donau zu. An der Spitze von bayrischen und fränkisch-schwäbischen Truppen erschienen der Kurfürst von Bayern und der Fürst von Waldeck, dann kam mit einer sächsischen Armee der Kurfürst Johann Georg von Sachsen. In einem österreichischen Regiment verdiente sich der neunzehnjährige Prinz Eugen von Savoyen, der wenige Jahre später als der größte Feldherr Europas galt, die Sporen. Ein Entsatzheer führte auch der polnische König Johann Sobiesky. Am 12. September 1683 wurde vor den Mauern Wiens am Kahlenberge die Entscheidungsschlacht geschlagen und das türkische Heer nach sechsstündigem Kampfe besiegt. Eine unermeßliche Lagerbeute, ungeheure Schätze an Gold, Silber, Edelsteinen, Waffen, Pferden, Zug- und Schlachtvieh, fiel den Siegern in die Hände, unter anderem so viel Kaffee, daß seitdem dieser Trank sich in Wien und in Deutschland einbürgerte. Der geschlagene Kara Mustapha wurde auf Befehl des Sultans in Belgrad enthauptet.

Die Befreiung Wiens bezeichnete den Wendepunkt im Verhältnis des Osmanenreiches zum Abendland. Der letzte große Angriff des Orients war zurückgewiesen. Die erste Folge des Sieges war die Wiedereroberung Ungarns, das sich jahrzehntelang in türkischen Händen befunden hatte.

Doppelverdienertum

Warnung vor voreiligen Maßnahmen.

Berlin, 11. September.

Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister mit: Die Reichsregierung beschäftigt sich zur Zeit mit der Frage des Doppelverdienertums. Die Ergebnisse der beschleunigten Beratungen werden der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden. Bis dahin ist es erwünscht, Maßnahmen, deren soziale und wirtschaftliche Berechtigung nicht völlig zweifelsfrei ist und die nicht durch Verständigung zwischen den beteiligten Personen im Betriebe oder durch die verantwortliche Entscheidung des Betriebsleiters erledigt werden können, so lange hinauszuschieben, bis eine Willensäußerung der Reichsregierung vorliegt. Eine vorsichtige Behandlung des Doppelverdienerproblems ist auch deshalb notwendig, um nachteilige Rechtsfolgen für diejenigen zu vermeiden, die voreilige und unberechtigte Maßnahmen veranlaßt haben.

Silberne Parteiabzeichen

Zur Erinnerung an den Reichsparteitag.

Berlin, 11. September.

Der Staatsleiter des Stellvertreters des Führers gibt, wie die NSK. meldet, folgendes bekannt: „Zur Erinnerung an den Reichsparteitag haben die Ehrengäste des Führers silberne Parteiabzeichen erhalten. Da die Abzeichen den Parteigenossen und Hinterbliebenen der Gefallenen, die Ehrengäste des Führers waren, vielfach nicht ausgehändigt werden konnten, werden sie gebeten, Name, Anschrift und Ehrenkartennummer dem Referenten für Ehrengäste, Prinz Isenburg, Büro der SA.-Obergruppe 7, München, Ettstraße, mitzuteilen. gez. M. Bormann."

Sympathieabzeichen strafbar

Ein bemerkenswertes Urteil.

Berlin, 11. September.

Eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung über das Tragen von Nachbildungen der Parteiabzeichen (sogenannten Sympathieabzeichen) fällte das Sondergericht Berlin. Unter Sympathieabzeichen versteht man allgemein Nachbildungen des Amtswalterabzeichens, des sogenannten Hoheitsabzeichens, einen Adler über einem Hakenkreuz, ferner aber auch die die runden Abzeichen mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grunde mit der Umschrift: „Nun erst recht" oder „Deutschland erwache".

Nach dem Urteil des Sondergerichts werden die Träger dieser Abzeichen bestraft, obwohl die Nadeln in vielen Geschäften ohne jeglichen Ausweis frei verkäuflich sind. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis wegen Tragens eines nachgebildeten Parteiabzeichens.

„In Reih und Glied für das neue Deutschland"

Die Umgestaltung des Kyffhäuserbundes vollzogen.

Am 21. Mai d. J. hatte auf dem Kyffhäuser die Vertreterversammlung des Kyffhäuser-Bundes im Namen von 30 000 Kriegervereinen freiwillig und einmütig den Beschluß gefaßt, sich in allen Aufgaben dem Neuschöpfer des Reiches, Adolf Hitler, zu unterstellen. Mit der Umgestaltung war sofort begonnen worden. Von der ersten Landesführerversammlung des neugestalteten Kyffhäuserbundes hat nunmehr der Bundespräsident dem Ehrenpräsidenten des Bundes, Feldmarschall von Hindenburg, und dem Kanzler des deutschen Volkes, Adolf Hitler, telegraphisch gemeldet, daß der Bund in seiner Gesamtheit fest gegliedert mit neuer Tatkraft bereitstehe für die Aufgaben, die ihm von der Staatsführung gegeben werden. „Im Geiste von 1914-1918 stehen Kyffhäuserkameraden in Reih und Glied für das neue Deutschland, das ihrem Ringen und Bluten im Weltkriege wieder einen Sinn gegeben hat."

Die 100 Jahr-Schau

Eröffnung der Landwirtschaftsausstellung.

Essen, 11. September.

Die große landwirtschaftliche 100-Jahrschau des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen auf dem Essener Ausstellungs- und Gruggelände wurde im festlich geschmückten Ehrenhof der Ausstellung feierlich eröffnet.

Fürst zu Wied, der erste Vizepräsident des Landwirtschaftlichen Vereins begrüßte die Vertreter der Behörden, des rheinisch-westfälischen Bauernstandes, der Wirtschaft, der nationalsozialistischen Gauleitung, der SA., SS. und Stahlhelmführung und viele andere mehr. Er verlas ein Telegramm an den Reichspräsidenten, den Schirmherrn der Ausstellung, und gab einen Rückblick auf die

Geschichte des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen,

der oftmals die Führung bei der Inangriffnahme solcher Aufgaben übernommen habe, die für das Bauerntum Lebensfragen waren.

Für die Stadt Essen sprach Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone, der die Note und Sorgen der industriellen Großstädte schilderte und die riesige Aufgabe kennzeichnete, die früher die Industrie getragen und die jetzt die Landwirtschaft zu übernehmen habe:

die Sorge für die Volksvermehrung.

Staatssekretär von Rohr vom Reichsernährungsministerium überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. In längeren Ausführungen beschäftigte er sich mit den Fragen der landwirtschaftlichen Preisgestaltung. Nach der Regelung des Fettmarktes gelte es nun die Viehpreise in Ordnung zu bringen. Zur Frage der Getreidepreise betonte der Redner, daß das, was man heute auf dem deutschen Markt sehe, die Folge der Fehlproduktion der vergangenen Jahre sei. Neben der landwirtschaftlichen Preisgestaltung solle nicht all das andere vergessen werden, was dem Landwirt sonst noch heute auf dem Herzen liege: Senkung der Unkosten überhaupt, Regelung des Zinses und die Neugestaltung des bäuerlichen Rechtes. Ueber das Wirtschaftliche hinaus gelte es zu sehen auf die Erreichung des großen Zieles: Die Unabhängigkeit der Nahrung und die Rettung des Bauern als des Wurquells der deutschen Nation.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Lüninck übermittelte die Grüße und Wünsche der preußischen Staatsregierung und der rheinischen Behörden, während sein Bruder, der Oberpräsident von Westfalen, Freiherr von Lüninck, die Glückwünsche und die Grüße der westfälischen Bauernschaft überbrachte.

Der Landesbauernführer von Rheinland, Freiherr von Elz-Rübenach übernahm sodann die Ausstellung. Er betonte die Bedeutung der beiden Leitsterne

Nationalismus und Sozialismus

für den Bauernstand. Die Sicherheit der Ernährungsgrundlage des Volkes sei die Voraussetzung für die Erkämpfung außenpolitischer Freiheit. Solle die nationale Selbständigkeit und die Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft erreicht werden, dann müsse das Bauerntum als solches herausgelöst werden aus der kapitalistischen Verflechtung, aus kapitalistischer Wirtschaftsgesinnung und kapitalistischer Wirtschaftsart.

Bereits am Eröffnungstag setzte auf dem großen Ausstellungsgelände ein

Massenbesuch

ein, der namentlich der großen Viehausstellung und der Vorführung von Zuchtpferden galt. Die Ausstellung, die wie kaum je eine zuvor in umfassender Weise alles zeigt, was rheinische Tierzucht und rheinischer Ackerbau an

Spitzenleistungen

hervorbringen und was Industrie und Handwerk der Landwirtschaft zu liefern haben, legt ein lebendiges Zeugnis ab für die segensreiche Arbeit, die der Landwirtschaftliche Verein, die älteste Organisation der rheinischen Bauernschaft, in den hundert Jahren ihres Bestehens in der Förderung des Wissens des rheinischen Bauernvolkes geleistet hat.

Es war ein glücklicher Gedanke, diese landwirtschaftliche Jubiläumsausstellung in den Mittelpunkt des industriellen Westens zu legen und damit die enge Verbundenheit zwischen Industrie und Landwirtschaft, zwischen Stadt und Land zu unterstreichen.

Grenzland-Werbemesse

Badische Grenzlandkundgebung.

Karlsruhe, 11. September.

Die auf Anregung des Reichsstatthalters Wagner ins Leben gerufene, alle badischen Wirtschaftsgebiete umfassende erste nationalsozialistische Grenzland-Werbemesse wurde mit einer Grenzlandkundgebung eröffnet, zu der die gesamte Regierung mit den Vertretern der Reichs-, Landes- und städtischen Behörden und der Wirtschaftskreise des Landes Baden erschienen waren.

Reichsstatthalter Wagner umriß die Stellung Badens zum Reichsgedanken. Nicht vergessen dürfe man die Haltung des badischen Fürstenhauses in den 70er Jahren, das dem Reichsgedanken starken Vorschub geleistet habe. Auch Baden müsse eines Tages vor den Führer des neuen Deutschlands treten und ihm erklären können, daß alle Gefahren, die der Westen bedrohten, beseitigt seien.

„Wir werden", so erklärte Wagner unter stürmischem Beifall, „den Festungen an der französischen Ostgrenze unsern Geist und unsern Glauben an Deutschland entgegensetzen.

Wir wollen diesen Festungen geistige Festungen gegenüberstellen, und das Schicksal möge dann entscheiden, was stärker ist: die militärischen oder die geistigen Festungen."

Für die Opfer der Arbeit

Bisher sechs Millionen Mark.

Wie wir erfahren, gehen die Spenden für die Stiftung Opfer der Arbeit nach wie vor in erfreulicher Stärke ein. Namentlich ist dabei die erhebende Beobachtung zu machen, daß die kleinen Gaben aus allen Kreisen des Volkes den großen Teil der gespendeten Beträge ausmachen.

Der Gesamtbetrag der eingelaufenen Spenden hat nahezu die Grenze von sechs Millionen Mark erreicht. Unter den größeren in der letzten Zeit eingegangenen Beträgen ist insbesondere die aus dem Wettspiel um den Adolf-Hitler-Pokal aufgekommene Gesamtspende des Deutschen Fußballbundes in Höhe von 87 000 Mark und der von der Berliner NSBO. bei der Veranstaltung im Lunapark erzielte Reingewinn von rund 10 000 Mark zu erwähnen. Außerdem ist zu berichten, daß Reichspräsident von Hindenburg einen Betrag von 1000 Mark gestiftet hat, den gleichen Betrag hat auch Reichsminister Dr. Goebbels gestiftet.

Die Hungersnot in Rußland

Ein Appell an die Christenheit der Welt.

Die in Kopenhagen zu einer internationalen Konferenz versammelte europäische Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen erläßt einen Appell an die Christenheit der Welt, in dem es u. a. heißt: „In Rußland ist Hungersnot. Sie trifft auch die Christen in Rußland schwer. Wir sind nicht imstande, ihrem Sterben müßig zuzusehen, und rufen daher die Evangelischen Kirchen der Welt nachdrücklich zur Hilfe auf. Der Oekumenische Hilfsausschluß für Rußland ruft daher angesichts des Massensterbens in Rußland und der binnen kurzem zu erwartenden schrecklichen Not die Evangelischen und Orthodoxen Kirchen dringend zu einem Hilfswerk auf. Wir bitten sie um der christlichen Solidarität willen, sich der Hungernden in Rußland zu erbarmen und ihnen die tröstliche Erfahrung zu verschaffen, daß Christen einander helfen."

Einen ähnlichen Aufruf erließ bekanntlich vor kurzem der Kardinalerzbischof von Wien, Dr. Innitzer, so daß nunmehr die Christenheit der ganzen Welt und beider Konfessionen ihre brüderliche Solidarität mit den notleidenden russischen Christen beweist.

Wilhelm Traupel

Landeshauptmann in Nassau.

Wiesbaden, 11. September.

Der Landesausschuß wählte den bisherigen Frankfurter Stadtrat Wilhelm Traupel zum Landeshauptmann in Nassau. Ferner wurde Herr Wilhelm Avieny zum Generaldirektor der Nassauischen Landesbank gewählt. Zum Landesrat wählte der Landesausschuß Herrn Dr. Ludwig-Wiesbaden und zum Landesbankdirektor den bisherigen Syndikus der Nassauischen Landesbank, Dr. Schäfer.

In der Kurve abgestürzt.

Lastwagen mit 43 SA.-Leuten verunglückt.

Solingen, 11. September.

Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich Sonntagvormittag gegen 10 Uhr bei der Kohlfurther Brücke bei Solingen. Ein mit 43 SA.-Leuten aus Bochum besetzter Kraftwagen der Eisen- und Hüttenwerke in Bochum geriet in der bekannten gefährlichen Kurve bei Kohlfurtherbrücke auf abschüssiger Strecke aus der Fahrbahn und stürzte, sich mehrmals überschlagend die hohe Böschung hinab, wo der Wagen an einem Eichenbaum zerschellte. Die Folgen waren entsetzlich. Sieben der Insassen fanden sofort den Tod, 33 trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Die Solinger Polizei und Wuppertaler Feuerwehr, die sofort mit mehreren Krankenwagen bald nach dem Unglück an der Unfallstelle eintrafen, leisteten im Verein mit den herbeigerufenen Aerzten und Sanitätsmannschaften sowie SA.- und SS.-Leuten die erste Hilfe. Im Solinger Krankenhaus wurden 18 Schwer- und 15 Leichtverletzte eingeliefert. Von den Schwerverletzten, von denen einige noch in Lebensgefahr schweben, ist im Laufe der Mittagsstunden noch einer gestorben. Sieben Tote sind in der Solinger Leichenhalle aufgebahrt. Von den eingelieferten 15 Leichtverletzten konnten inzwischen 11 nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden.

Ueber das bedauerliche Unglück werden noch nachstehende Einzelheiten bekannt: Einige der Wageninsassen, die die Katastrophe kommen sahen, waren noch

im letzten Augenblick abgesprungen.

An der Unglücksstätte spielten sich erschütternde Szenen ab. Unter dem zertrümmerten Wagen war ein SA.-Mann derartig unglücklich eingeklemmt, daß er erst nach Eintreffen der Feuerwehr, die das Fahrzeug heben mußte, befreit werden konnte. Er starb kurz darauf. Die ganze Bevölkerung steht unter dem Eindruck des furchtbaren Geschehens. Sofort nach dem Unglück waren Hilfsbereite zur Stelle und standen den Verunglückten bis zum Eintreffen von Polizei und Sanitätsmannschaften bei.

Die verunglückten SA.-Leute, die dem SA.-Reitersturm 17 in Bochum angehörten, waren auf einem Ausflug zu dem bekannten bergischen Ausflugsziel, der Müngstener Brücke, begriffen.

Sport vom Sonntag.

Endspiel um den Hitler-Pokal

Wuppertal geschlagen

Die Magdeburger Handball-Elf siegte 20:8 (10:7).

Vor 15 000 Zuschauern kam in Magdeburg das Hitler-Pokal-Endspiel der Handballer zwischen der einheimischen Vertretung und dem westdeutschen Teilnehmer, Wuppertal, zur Durchführung. Die unerwartet hohe Besucherzahl ist wohl auf den überraschend hohen Sieg der Magdeburger in der Vorschlußrunde gegen Berlin zurückzuführen, andererseits wußte Magdeburgs Sportgemeinde, was auf dem Spiele stand. Und so sorgten sie für „Rückendeckung" ihres Bewerbers, der denn auch im Endkampf einen in dieser Höhe kaum erwarteten Sieg buchte. 20:8 siegten die Magdeburger, die in überlegen erkämpften Stil sich den Pokal sicherten.

Wuppertals Mannschaft

bot keine überragende Leistungen. Im Angriff spielte man wohl schnell und gefährlich, die ausgezeichnete Hintermannschaft der Magdeburger ließ aber bald die Wuppertaler Stürmerlinie leer laufen. Magdeburgs Elf hatte eine

große zweite Halbzeit,

in der sie die leichte spieltechnische Ueberlegenheit des Gegners nicht nur wettmachte, sondern selbst die Kampfführung übernahm, um dann den Gegner kampfunfähig zu machen. Mechanisch rollte nach einem schlechten Start der Ball von Mann zu Mann. Man sah ein Spiel, das begeistern konnte und zudem von den Magdeburger Besuchern unterstützt wurde, sodaß es schon verständlich wird, daß die Wuppertaler nach dem Wechsel nur ein Tor noch aufholen konnten.

Der Schlußakt, verbunden mit der Ueberreichung des Pokals durch SA-Gruppenführer und Polizeipräsident von Magdeburg, Schragmüller, verlief feierlich. Polizeipräsident Schragmüller gedachte in herzlichen Worten bei Ueberreichung an die siegreiche Mannschaft — dem Unterlegenen wurde eine Urkunde zugetan.

•

DSB.-Damen siegten gegen DT.

Die Meistermannschaft im Handball für Frauen, SC. Charlottenburg, spielte gegen die Meistermannschaft der DT., TG. Berlin, und siegte verdient nach wechselvollem Spiel 4:2 (2:0).

•

Die Neuregelung im Handball

Amtlich teilt die DT. mit: An die Gauspielwarte der DT. und DSB.! Die Spielreihen (Meisterschaftsspiel) im Handball werden gemeinsam von unten nach oben durchgeführt. Die Gauspielwarte der DSB. und DT. bearbeiten gemeinsam auf Grund Ihrer Mannschaftsmeldungen die Klasseneinteilung. Von Jedem Gau wird eine Gauklasse aus 8 bis 10 Mannschaften gebildet.

Die Bezirke und Kreise richten ebenfalls 1. Klassen ein, die aus 1. Mannschaften der Vereine bestehen müssen. Die unteren Erwachsenen und -Jugendmannschaften werden innerhalb eines Kreises zu besonderen Klassen zusammengefaßt. Innerhalb einer Spielreihe wünscht die DT. 6 bis 8 Mannschaften, die DSB. kein Ueberschreiten von 8 Mannschaften. In den Bezirks- und Kreisklassen können für 1. Mannschaften nebengeordnete Staffeln gebildet werden.

Für die Frauen wird keine Gauklasse eingerichtet. Für sie ist die Bezirksklasse die höchste Leistungsklasse. Die Zahl der Mannschaften in einer Spielreihe beträgt für die Bezirksklasse 6 bis 8, für alle anderen Klassen 6. Die Spiele sollen am 17. September 1933 beginnen. Die vorläufige Spielleitung für die Gaue bis zur endgültigen Regelung bilden für:

Gau IX: Westfalen: DT.: Paul Ruppel, Hagen i. W., DSB.: David Wischnewsky, Hagen i. W.; Gau X: Niederrhein: Dr. W. Holtkamp, Essen; DSB.: Croonen, Düsseldorf. Gau XI: Mittelrhein: DT.: L. Reiß, Frankfurt; DSB.: Wilhelm Claes, Köln-Höhenberg. Gau XII: Nordhessen: DT.: K. Denn, Kassel; DSB.: Riemann, Kassel. Gau XIII: Südwest: DT. Bezirk 1 und 2: A. Reiß, Frankfurt; Bez. 3: A. Treiber, Landau; DSB.: K. Klee, Frankfurt-Main.

•

Gelegentlich des DSB.-Endspiels um den Handball-Hitler-Pokal kamen die Vertreter der DSB. und der Deutschen Turnerschaft zu einer Besprechung zusammen. Der Spielwart der DT., Braungardt (Oldenburg) teilt hierüber mit: Trotz der Erklärung des Reichssportführers v. Tschammer und Osten über die Führung im Handball konnte in eine sachliche Beratung zur gemeinsamen Durchführung der Spielreihen (Meisterschaftsspiele) nicht eingetreten werden. Der stellvertretende Führer der DSB., Hermann (München), ließ die Erklärung abgeben, daß der mit Schreiben des Saalvertreters vom Reichssportführer am 7. September 1933 übersandte Schriftsatz nicht als Grundlage der Verhandlung anerkannt werden kann. In diesem Schriftsatz sei bekanntlich die Führung des Handballs der DT. übertragen worden. Es ist bedauerlich, daß die Einrichtung und der Beginn der Pflichtspiele für die Meisterschaftsspiele in Deutschland nun nochmals verzögert werden.

Der stellvertretende Führer der DSB. gibt über den Beginn der Spiele um die Handball-Meisterschaft bekannt: An sämtliche Gauführer und Gauspielwarte der DSB.: Auf Grund des Berichts über die Besprechung in Magdeburg ordne ich im Interesse des deutschen Sport hiermit an, daß die gemeinsamen Meisterschaftsspiele im Handball mit den Mannschaften der DSB., der DJK., Eichenkranz und ADT. am 17. September 1933 beginnen. Die Gauspielwarte reichen sofort den Spielplan für die oberste Klasse, soweit das nicht geschehen, beim Spielwart der DSB. ein und geben diesen nach erfolgter Genehmigung bekannt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 17. Juli wurde unsere innigstgeliebte Tochter, meine gute Schwester, unsere liebe Nichte und Cousine

Anny

im Alter von 25 Jahren ein Opfer der Ostsee.

Durch Gottes Fügung ist es uns vergönnt, sie nach langem Harren zur ewigen Ruhe betten zu können.

In tiefem Schmerz

Heinrich Zink und Frau
Emma geb. Meyer
Heinz Zink
und Verwandte

Herford i. W., den 9. September 1933
Schlosserstr. 7a.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. September 1933, nachmittags 2.30 Uhr von der Kapelle des städt. Friedhofes an der Friedhofstraße aus statt. Trauerfeier eine viertel Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir herzlichst Abstand zu nehmen.

Stottern

Dienstag, den 12. Sept. abends 8 Uhr im Ratskeller in Bielefeld (Theatereingang Niederwall Zimmer I.) hält der Psychoge Frank Reusch, Leiter des Linjua Pädagogium Düsseldorf **kostenlosen Vortrag** für Erwerbslose u. Eltern stotternder Kinder. In diesem Vortrag werden die wirklichen Ursachen des Stotterübels und die einzige Möglichkeit einer Dauerbeseitigung erklärt. Frank Reusch erzielt Erfolge schon in wenigen Tagen, **keine** Nervenbehandlung, Hypnose, Silbenübungen, Apparate usw. Aerzte und Wissenschaftler sind eingeladen! Erfolgsabschluß bei Erwachsenen:

Vom Sprachgehemmten zum Redner

Anfang 8 Uhr Ende 9.15 Uhr. Im Anschluß hieran ist Herr Reusch, in einer kostenlosen individuellen Einzelberatung zu sprechen!

Eintritt frei

Tanzschule Römkens.

Tanzstunde **Minden** am Freitag, 15. 9. abends 8,15 Uhr in der **Harmonie.** Damen, auch Herren, können noch teilnehmen. Ehemal. Schülerinnen werden hiermit eingeladen.

Inserieren bringt Gewinn

Geld

für jeden Zweck. Unverbindliche Auskunft
Adolf Draesecke
Spenge Blücherplatz 368

Sehr geübte
Maschinenstickerinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Strunkmann u. Meister
Bielefeld
Herforderstraße 147.

Presto-Limousine

9/32 PS auch als Lieferwagen zu benutzen zu verkaufen
Aug. Einecke, sen.
Herford, Am Renntor

Redaktions-Volontär

gesucht. Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf sind einzureichen an den Verlag
Westf. Beobachter
Herford,
Hämelingerstraße 6.

Zu verkaufen

2 Bettstellen mit neuen Matratzen
2 kl. Waschtische
1 Kleiderschrank
1 gr. Kristallspiegel
1 Ladenkasse
1 kompl. Ladeneinrichtung
versch. Regale.

Herford
Neuer Markt 9

Koch
staatl. vereidigter Landmesser
Tel. 2921 **Herford**

Deutscher Kraftfahrer



Gleichgültig was Sie fahren, ob Motorrad, ob Personen- oder Lastwagen, Sie gehören in die Motorverbände d. nationalsozialistischen Freiheitsbewegung!

Hinein in das NSKK.

(Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps)

Näheres erfahren Sie am Montag, d. 11 Sept. abds. 8.30 Uhr, in unserer
I. Mitgliederversammlung im Bahnhofshotel (W. Heidbreder) in Löhne
Es spricht der Bezirksführer Baumhötener, Bielefeld
NSKK. des Amtes Gohfeld-Mennighüffen, Dienststelle Löhne-Bahnhof, Fernr. 333

Johanne Perleberg
Walter Schröder
Verlobte

Herford, den 10. September 1933
Hämelingerstr. 6 — Uhlandstr. 32

Hugo Fischer-Köppe
der bekannte
Film- u. Bühnenschauspieler
(ein Bielefelder Kind)

Heute

Einmaliges Gastspiel

Neues Repertoire
u. a. sein berühmtes Melodram:

Die Legion marschiert

und das

Großstadtprogramm

in

Lange's Künstlerspiele

Bielefeld — **Eintritt frei!**

Oeffentliche Mahnung.

Die im Monat September 1933 fälligen und die als Abschlußzahlung bereits fällig gewordenen Reichssteuern werden hiermit angemahnt. Im Falle nicht rechtzeitiger Zahlung erfolgt Einziehung durch Postnachnahme oder zwangsweise Beitreibung.

Finanzamt.

Ortsstatut

betreffend die Art der Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen.

Aufgrund des § 13 der Landgemeindeordnung für die Prov. Westf. vom 19. März 1856 und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 31. 7. 1933 werden hierdurch für die Gemeinde Brackwede folgende statutarische Anordnungen erlassen:

§ 1.

Die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen für die Gemeinde Brackwede hat, soweit nicht die Gesetze etwas anderes vorschreiben, in der Weise zu geschehen, daß ihre einmalige Aufnahme im Westfälischen Beobachter (Bielefelder Beobachter) erfolgt.

§ 2.

Das Ortsstatut vom 14. 5. 1919 wird hiermit aufgehoben.

§ 3.

Gegenwärtiges Ortsstatut tritt nach erfolgter Verkündigung in Kraft.

Brackwede, den 31. Juli 1933.

Der L. Gemeindevorsteher:
Bitter.

Brandstiftung.

500.— RM Belohnung

Am 27. 7. 1933 um 1 Uhr ist in der Möbelfabrik Hauenschild in Mennighüffen ein Brand ausgebrochen, der infolge rechtzeitiger Entdeckung noch im Keime gelöscht werden konnte.

Es liegt zweifellos vorsätzliche Brandstiftung vor, da an zahlreichen Stellen im Tischlerei- und angrenzenden Lagerraume Brandherde vorgefunden sind. Als Täter kommt nur jemand in Frage, der mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut war, denn zur Anlegung der Brandherde ist Petroleum verwendet, das vorher im Kellerraume unter der Werkbank stand und der freien Sicht entzogen war. Der Brandstifter ist durch ein von ihm eingeschlagenes Kellerfenster eingestiegen und hat auf demselben Wege das Grundstück wieder verlassen.

Der Herr Regierungspräsident in Minden hat für die Personen, welche sachdienliche und zur Ermittlung des Täters führende Angaben machen können, eine Belohnung von insgesamt

500.— RM.

ausgesetzt, über deren Verteilung und Auszahlung der Herr Regierungspräsident im Einvernehmen mit dem Unterzeichneten unter Ausschluß des Rechtsweges entscheidet.

Sachdienliche Mitteilungen, deren vertrauliche Behandlung auf Wunsch zugesichert wird, nehmen mündlich oder schriftlich die Landjägereibeamten, die Polizeiverwaltungen in Löhne, die Landeskriminalpolizeistelle in Bielefeld und ich zu 6 J 463/33 entgegen.

Bielefeld, den 7. September 1933.

Der Oberstaatsanwalt.

Bielefelder Beobachter

Die Hundert-Jahrfeier der Auguste-Victoria Schule.

Eine Festgemeinde in der Rudolf-Oetker-Halle. — Die Jubiläumsrede des Ober-Studiendirektor Schulz. — Die Glückwünsche. Ausklang auf dem Johannisberg.

War es am Dienstagmorgen das 375-jährige Bestehen unseres Gymnasiums, das die vielen Volksgenossen, die an der sittlichen Ertüchtigung und vaterländischen Erziehung unserer Jugend großen Anteil nahmen, in der ehrwürdigen Aula des Gymnasiums zusammenhielt, so galt es am Sonnabendmorgen einem zweiten Geburtstagskinde der Stadt Bielefeld, der Kaiserin Auguste Viktoria-Schule die Glückwünsche entgegenzubringen.

Schon rechtzeitig strebten die vielen Volksgenossen, teils zu Fuß teils im Omnibus oder Auto durch den von der Sonne überfluteten Spätsommermorgen die Stapenhorststraße hinauf, der herrlich gelegenen Rudolf Oetkerhalle zu. Auf dem von vielen weiten Rasenflächen umgebenen Monumentalbau leuchteten in wohlgepflegter Ordnung und Reihe in rot, weiß und violett die Blumen des Herbstes, die durch ihre Farbenpracht die Besucher im voraus in eine freudige Stimmung versetzten.

Lachende Sonne, blühende Blumen im Freien — fröhlichgestimmte Menschen zu einer Gemeinschaft vereinigt in der großen, architektonisch-schönen Halle.

Frisches Grün umaibt das mit den Stadtfarben geschmückte Rednerpult, hinter dem auf der langsam aufsteigenden Empore die Freiheitsfahnen des jungen Deutschlands grüßen, die von mehreren Lorbeerbäumen flankiert werden. Der Chor der Auguste-Viktoria-Schule, der an dieser Stelle Platz genommen hat, ist von dem unteren Saal mit weißen und roten Astern — ein sinnvolles Bekenntnis zur Vaterstadt Bielefeld — abgegrenzt. Während die geladenen Gäste und die Eltern der Schülerinnen im unteren Teil der Halle ihre Sitze einnehmen, sind schon die vielen großen und kleinen Mädchen auf der westlichen Tribüne untergebracht. — Ueberall herrscht noch Stimmengewirr in der von mannigfachen Farben der Kleider festlich gestimmten Halle. — Dann — das Gewirr der vielen hundert Stimmen ebbt langsam ab. —

Orgelspiel ertönt durch den weiten Raum. Langsam heben und senken sich die Töne, die Joh. Seb. Bachs „Komm hell'ger Geist, Herre Gott" in vollkommener Klangreinheit den andächtig lauschenden Volksgenossen wiedergeben. In dieser stimmungsvollen Einleitung sah man als großen Künstler des Orgelspiels, Herrn Karl Meyer. „Deutscher Glaube" ein Gedicht, gesprochen von einer Primanerin, war der großen Zeit gewidmet, in der wir augenblicklich leben. Der Chor der Schule, der Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" sang, pries in hellen, klaren Mädchenstimmen die Unendlichkeit und Größe unseres Gottes.

Nachdem die letzten Töne verklungen waren, ergriff Oberstudiendirektor Schulz das Wort zu der

Jubiläumsrede.

Der Redner führte u. a. aus:

Im Namen der Kollegen und Kolleginnen sowie der Schülerinnen spreche ich Ihnen meinen Dank aus, daß Sie alle in so großer Anzahl unserem Ruf gefolgt sind, um an unserer Jubelfeier teilzunehmen. — Oberstudienrat Schulz las sodann die Schreiben des Oberpräsidenten Freiherrn v. Lüninck und des Ministerialdirektors Dr. Rothstein, die leider zu dieser Feier wegen wichtiger Staatsgeschäfte nicht erscheinen konnten, vor, in denen herzliche Glückwünsche für das weitere Gedeihen der Schule ausgesprochen wurden. —

Ich begrüße insbesondere Herrn Oberbürgermeister Dr. Prieß, der schon als langjähriger Stadtbeirat für die Belange der Schule eingetreten ist. Ferner den Kreiskulturwart der NSDAP. Pg. Wilke, das Curatorium, den Elternbeirat, die Behörden, die kirchlichen Vertreter der Geimeinden Bielefelds und die Eltern und Gönner der Schule. —

Vor fünf Jahren jährte sich schon für die Schule ihr hundertjähriges Bestehen, aber damals war nicht die rechte Hingebung an Volk und Vaterland. Seit diese Zeit ist es anders geworden, so feiern wir erst heute das 100jährige Jubiläum.

Als diese Schule das Licht der Welt erblickte, war die Stimmung über die Gründung nicht rosig zu nennen. Erst als Privatschule trat diese Anstalt in Bielefeld in Erscheinung.

Im Jahre 1851 ging die Privatschule in eine Vereins- und Gesellschaftsschule über, die von den Schülerinnen selbst zu finanzieren war. 1816 stieg die Zahl der Schülerinnen von 67 auf 221. Nach den Einigungskämpfen 1870—1871 konnte die damalige Anstalt auf 9 Klassen ausgebaut werden. Der Weg zu der Schule im heutigen Sinne war frei. In dem Direktor Dr. Gerth, der im Jahre 1881 die Leitung der Anstalt übernahm, erwuchs der Schule ein Mann, der für sie von wichtigster Bedeutung war. Der Redner ging in seiner Ansprache eingehend auf die Verdienste dieses Mannes ein. — Die Erschütterungen der Novemberrevolte und der Inflationszeit waren für das Leben der Schule groß. Trotz der verschiedenen Schulreformen, die die damaligen Machthaber durchführen wollten, blieb die Schule, was sie war — national und christlich. Der politische Umschwung in unserem Vaterland gibt der Schule die Zuversicht, daß im neuen Deutschland für alle Fragen geistiger und körperlicher Schulung der Jugend, auch die Auguste-Viktoria-Schule eine weitere jahrzehntelange Aufwärtsentwicklung nehmen wird. Und so marschieren wir mit voller Zuversicht ins Dritte Reich.

Begeistert stimmten am Schluß alle in das „Sieg-Heil", auf das Vaterland, den greisen Generalfeldmarschall und den unvergleichlichen Führer Adolf Hitler ein. —

Das Lied der Deutschen erklang und nach dessen Beendigung sangen die Hunderte das Lied des Mannes, dessen Geist heute in der Auguste-Viktoria-Schule herrscht.

Die Glückwünsche, die nun dem Geburtstagskinde entgegengebracht wurden, waren ehrlich und aus vollem Herzen kommend. Als erster Gratulant trat Oberbürgermeister Dr. Prieß auf das Podium, um der Schule die Glückwünsche der Stadt Bielefeld zu übermitteln. Er führte u. a. aus: „Seit 75 Jahren ist nun schon die Auguste-Viktoria-Schule mit der Stadt Bielefeld verbunden. Vertrauensvoll hat sie sich dann der Stadt angeschlossen und ich glaube auch, daß sie stets mit der Vaterstadt zufrieden war. Ich beglückwünsche daher die Anstalt zu ihrer 75jährigen Verbundenheit mit der Stadt, zu ihrem vergangenen Jahrhundert-Jubiläum und dem heutigen 105-jährigen Jubeltage. Der Blick ist heute nach vorne gerichtet. Die Jugend steht zu ihrem Vaterland. — Mit dem Satz: „Frisch auf nun im neuen Reich, zu neuen Zielen". schloß unter großem Beifall seine Rede".

Nach ihm sprach der Kreiskulturwart der NSDAP. und Vertreter der Stadtverordnetenversammlung der NSDAP. Pg. Wilke. Seine Rede war ein großes Bekenntnis zur Idee Adolf Hitlers, die auf alle Besucher einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Der Vorsitzende des Elternbeirates konnte neben den herzlichsten Glückwünschen noch ein Geschenk für die Schule überreichen. Superintendent Köhne überbrachte von Herzen kommende Segenswünsche der hundertjährigen Jubilarin, dem Herr Pastor Schmidt als Vertreter der katholischen Gemeinde sich anschloß. Studiendirektor Hahn sprach in einer humorvollen Rede die Geburtstagsgrüße der gesamten höheren Schulen aus. Ebenfalls zeugten die Glückwünsche des Rektors Delbrügge und Rekt. Leitmann von der inneren Verbundenheit der Mittelschulen bezw. Volksschulen mit den höheren Lehranstalten. —

Die Gratulationen waren beendet, als das „Sursum corda" von Fr. Wagner vom Chor gesungen, den Saal erfüllte. — Und nun kam etwas ganz schönes und ergreifendes. Die 91jährige Margit Windel spricht der 91jährigen, ehemaligen Schülerin Anna Pohlmann der Auguste Viktoriaschule deren Geburtstag an diesem Ehrentag der Schule stattfindet, die Geburtstagsgrüße — zusammengefaßt in einer langen Gedichtsform aus und überreichte ihr am Schluß einen Rosenstrauß. Der Jubel der Volksgenossen wollte kein Ende nehmen über diesen ergreifenden, sinnvollen Akt.

Nunmehr sprechen noch eine Reihe ehemaliger Schülerinnen, deren Wünsche in dem Weiterblühen der Anstalt ausklangen. —

Oberstudiendirektor Schulz dankte am Schluß mit bewegten Worten den zahlreichen Gratulanten. Seine kurze Rede klang aus in dem Satz: „Gott segne die Auguste Viktoria-Schule noch viele Jahrzehnte".

Der Gesang „Deutschland erwache" von Richard Wagner, beschloß die eindrucksvolle Feierstunde.

Der Nachmittag sah die vielen Schülerinnen und deren Eltern, nachdem man vorher unter Vorantritt einer SA.-Kapelle durch die Straßen der Stadt marschiert war, auf dem Johannisberg. Bei Kaffee und Kuchen und angeregten Unterhaltungen verging der Nachmittag allzu schnell. — Als die Nacht auf die im Herbstesahnen liegende Natur fiel und die helle Mondsichel am Himmel stand, setzte sich ein gewaltiger Fackelzug in Bewegung, der in der Innenstadt seine Auflösung fand. — Die Hundertjahrfeier der Auguste-Viktoria-Schule war beendet. — — ewe. —

„Deutsche Bühnen"-Mitteilung.

Am Montag, den 18. September, 20 Uhr, findet die erste Vorstellung der Besuchergemeinschaft „Deutsche Bühne" für die Besuchergruppe A statt; mit dem Schauspiel „Andreas Hollmann"" von Hans Christoph Kaergel.

Am Montag, den 25. September, 20 Uhr, folgt die Besuchergruppe B mit der Operette von Eduard Künneke „Der Vetter aus Dingsda".

Die Theaterkartenausgabe beginnt für Besuchergruppe A am Montag, den 11. 9. für Besuchergruppe B am Montag, den 18. 9. Die Karten werden während der Woche vor der betreffenden Vorstellung in der Geschäftsstelle, Viktoriastraße 2, geöffnet von 9—13 und 16—19 Uhr, ausgegeben, am Vorstellungstage 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung an der Theaterkasse.

Die „Deutsche Bühne" ruft Dich! Werde Mitglied!

Die Tagung der „Deutschen Bühne" in Eisenach.

Vom 7. bis 9. September 1933 findet in Eisenach eine Tagung des Reichsverbandes „Deutsche Bühne" statt, zu der alle Ortsgruppen- und Landesleiter der „Deutschen Bühne" erwartet werden.

Aus dem Programm sei folgendes mitgeteilt:

Alfred Rosenberg spricht über die Kulturaufgaben des neuen Reiches, Dr. Walter Stang, der Reichsleiter der „Deutschen Bühne" über die Aufgaben und Ziele der deutschen Bühne und Karl August Walter über die Wartburgwaldbühne als Musterbeispiel einer deutschen Landschaftsbühne.

Geleitwort des Reg.-Präs. Freih. v. Oeynhausen zur Kulturkundgebung

vom 11.—14. September.

„Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen."

Deutsche Kultur ist der Brunnen deutscher Erneuerung, der durch unseren Führer Adolf Hitler zu neuen, stärkenden Lebensquell freigelegt worden ist. Das bedeutet, daß jeder einzelne als Deutscher in der Gesamtnation in großer Gegenwart teil an dieser Kultur durch fördernde Unterstützung nehmen muß!

Freiherr von Oeynhausen, Reg.-Präs.

•

Zu der großen Kulturkundgebung der NSDAP. am heutigen Montag, deren Besuch Pflicht aller Mitglieder ist, sind ausnahmsweise auch Nichtmitglieder als Gäste der NSDAP. eingeladen. —

•

Der Kreisleitung der NSDAP. ist es gelungen, außer den hier bekannt gegebenen Sprechern auch den Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Alfred Meyer zur Teilnahme zu gewinnen. —

Große Amtswaltertagung der N.S.-H.A.G.O.

Gauleiter Pg. Franke-Münster sprach. — Die neue Organisation.

Am Sonntagnachmittag fand im oberen Saal des Kyffhäuser die große Amtswaltertagung der NS.-HAGO. statt. Aus allen Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Minden und Freistaaten Lippe u. Schaumburg-Lippe waren die Amtswalter herbeigeeilt, um aus dem Munde des Gauleiters der HAGO., Gau Westfalen Nord, die neuen Richtlinien zu empfangen. Als Kreisleiter Pg. Wemhöner-Herford die Versammlung um ½ Uhr mit ein paar kurzen Worten eröffnete, war kein Platz mehr im Saal zu bekommen. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die große Rede des Gauleiters Pg. Franke-Münster, der auch sofort das Wort ergriff zu einem ausführlichen Vortrag. Er führte u. a. folgendes aus:

Parteigenossen und Amtswalter der HAGO.

Es war in den letzten Monaten etwas still geworden um den Kampfbund. Wenn wir den Kampfbund fortführen wollen, müssen wir uns über die Umgliederung klar werden. Irrige Anschauungen haben sich in der letzten Zeit über unsere Organisation verbreitet, diesen müssen wir mit Entschiedenheit entgegentreten. Wir haben kein Interesse daran, daß auch einmal alle Warenhäuser und Konsumvereine zusammenbrechen. Das ist nicht der Weg, um diese Gebilde wegzuschaffen — nein — langsam muß die Umschichtung kommen, damit das Geld, das der Jude uns im Laufe der Jahrzehnte gestohlen hat, wieder dem Volk zurückgeführt wird. Das Problem der Warenhäuser und Konsumvereine ist bestimmt noch nicht abgeschlossen. Wir müssen jeden deutschen Menschen erziehen, diese Geschäfte nicht mehr zu besuchen, und müssen eine einheitliche Meinungsbildung im Volke schaffen, daß man nur deutsch fühlt und deutsch handelt. Der Geist der Nation ist das primäre, dann erst kommt die Wirtschaft. Wir müssen die Hunderttausende, die noch nicht bei uns stehen, überzeugen, damit sie am ständischen Aufbau mitarbeiten. Leider fehlt in großen Teilen der Wirtschaft das volle Verständnis hierfür. Das Gesunde in der Wirtschaft muß sich durchsetzen, um das Fundament für den Aufbau zu schaffen. Der ständische Aufbau ist zurückgestellt worden, weil in den vielen gleichgeschalteten Verbänden heute noch der Liberalismus Orgien feiert. Um diese Uebelstände zu beseitigen, sind unbedingt Führer nötig, die mit eiserner Energie durchgreifen. Der gesunde Menschenverstand und die restlose Erfassung der nat.soz. Idee bedingen den Führer.

Der Mittelstand wird, in der Zukunft sich nur behaupten, wenn er dem Arbeiter entgegenkommt. Hierzu gehört die Qualität und der Preis der Ware und vor allem liegt auf dieser Basis die Behandlung des Käufers. —

Die NS.-Hago wird ähnlich wie die NSBO. die politische Führergarde des G. H. G. (Gesamtverband des Handels und Gewerbes) bilden. Der Redner kam dann eingehender auf die Organisation der NS. Hago bezw. GHG. zu sprechen. — Es sind eine Menge Maßnahmen von der Reichsregierung getroffen, die namentlich für den Mittelstand von großer Bedeutung und und Nutzen sind. Wir werden eine Selbsthilfeorganisation in der GHG. schaffen. Hierdurch können wir jeden schuldlos ins Unglück geratenen Kaufmann mit Geldmitteln unterstützen. Der Betroffene muß aber ein Jahr Mitglied der Organisation sein. Ferner werden Schilder herausgegeben, die dem Kaufmann seine deutsche Gesinnung bestätigen.

Am Schluß der Rede kam Pg. Franke noch einmal auf verschiedene grundsätzliche

Fragen zurück, die unbedingter Aufklärung bedurften. Brausender Beifall dankte dem Redner für seine Ansprache.

Kreisleiter Pg. Wemhöner-Herford legte dann eine kurze Pause ein und bat die Amtswalter, notwendige Fragen an den Pg. Franke zu richten. — Nach Wiedereröffnung setzte eine lebhafte Debatte ein, in der manches Wichtige aufgerollt wurde.

Mit einem Sieg-Heil auf unseren großen Führer und dem Horst Wessellied fand die äußerst interessante Amtswaltertagung der HJ.G.O. ein Ende. — ewe —

Landhilfe auch im Winter.

Wie uns das Arbeitsamt mitteilt, können im hiesigen Bezirk noch an die hundert Stellen mit Landhelfern besetzt werden. An alle Landwirte, die sich bisher noch nicht entschließen konnten, ergeht darum die wiederholte Aufforderung, sofort beim Arbeitsamt einen diesbezüglichen Antrag einzureichen. Sofern nur die bekannten Voraussetzungen — Zuständigkeit, Größe der landwirtschaftlich genutzten Fläche nicht über 40 ha. gegeben sind, kann sofort ein Helfer zugewiesen werden. —

Gerade mit Rücksicht auf den bevorstehenden Winter ist die Einstellung eines Landhelfers, für den ja von reichswegen eine Beihilfe gezahlt wird, schlechthin nationale Pflicht. —

Während der Wintermonate ist für beide Teile die beste Gelegenheit geboten, sich aufeinander einzustellen, sodaß, wenn im Frühjahr die Arbeit in verstärktem Maße wieder einsetzt, bereits Hand in Hand gearbeitet werden kann.

Desgleichen werden alle Landwirte, die bereits einen Landhelfer eingestellt haben, gebeten, den Helfer bezw. die Helferin nach Ablaufdes Vertrages nicht kurzerhand nach Hause zu schicken. Die Landhilfe sieht außerdem die Möglichkeit vor, den auf die Mindestdauer von 6 Monaten abgeschlossenen Vertrag um weitere sechs Monate zu verlängern. Etwaige Bedenken — auf Seiten des Landwirts sowohl wie auf Seiten des Helfers oder der Helferin sind hier im Interesse des Volksganzen ebenfalls restlos zurückzustellen. Das Arbeitsamt Bielefeld versendet in diesen Tagen an alle in Frage kommenden Landwirte und Helfer und Helferinnen einen in diesem Sinne verfaßten Aufruf. Es wird erwartet, daß die Beteiligten sich darnach richten. —

Langes Diele.

Heute abend findet ein einmaliges Gastspiel des beliebten Film- und Bühnenschauspielers Hugo Fischer-Köppe in Langes Diele statt. Hugo Fischer-Köppe ist ein Bielefelder Kind und kommt soeben von Köln, von der Uraufführung „Frauen vom Rhein". Außer einem vollkommen neuen Repertoire bringt er sein berühmtes Melodram „Die Legion marschiert", und ist darum jedem der Besuch zu empfehlen. — (Siehe Inserat).

Landeshauptmann Dr. Dieckmann in den Ruhestand versetzt.

Unabhängig von der Nachprüfung der gegen den Landeshauptmann Dr. Dieckmann wegen seiner Amtsführung erhobenen Vorwürfe, wegen derer die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, hat der Preußische Minister des Innern den Landeshauptmann Dr. Dieckmann auf Grund des Paragraph 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt. Wegen Wiederbesetzung der damit freigewordenen Stelle des Landeshauptmanns wird der Provinzialausschuß demnächst im Benehmen mit der Staatsregierung das Weitere zu veranlassen haben.

Bericht des Arbeitsamtes Bielefeld.

Der Bielefelder Arbeitsmarkt hat sich im Monat August in der Richtung einer erfreulichen weiteren Entlastung abgewickelt.

Die Zahl der Arbeitsuchenden ist im Monat August um 754 = 5.1 Proz. gesunken, d. h. von 14 665 auf 13 911 gegen 21 905 am 31. 8. 32. Im vergangenen Jahre verringerte sie sich im gleichen Zeitraum um 156 oder 0,7 Proz. Die Arbeitsuchendenzahl liegt Ende August ds. Js. um 7 986 = 36„5 Proz. unter der des Vorjahres.

In den einzelnen Berufsgruppen ergibt sich folgendes Bild:

In der Landwirtschaft war die Nachfrage und Vermittlungstätigkeit weiterhin lebhaft. Nach wie vor machte sich ein Mangel weiblicher Kräfte bemerkbar. Eine beträchtliche Anzahl von Arbeitskräften wurde in Erntearbeiten vermittelt.

In der Industrie der Steine und Erden wurden 40—50 Unterstützungs-Empfänger zur Düngekalkfabrikation eingestellt.

In der Metallindustrie wurde nur eine unerhebliche Anzahl von Arbeitern der Fahrradfabrikation freigesetzt.

Die gute Beschäftigung der Spinnereien und Webereien hielt an. In den Webereien wurden im August etwa 250 Arbeitskräfte zu Umschulungs- und Anlernzwecken und mit dem Ziele der Umwandlung weiblicher Doppelverdiener zusätzlich beschäftigt.

In der papierverarbeitenden Industrie und im Verlags-Druckereigewerbe wurden annähernd 100 Arbeitskräfte auf Grund der saisonmäßigen Belebung eingestellt.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe war eine Zunahme der Beschäftigung zu beobachten, die sich im wesentlichen aus der auf die Gewährung von Ehestandsdarlehen zurückzuführenden Belebung der Möbelindustrie erklären dürfte.

Im Bekleidungsgewerbe ist die Beschäftigung noch immer gut. Es setzte bereits Nachfrage nach Arbeitskräften für das Weihnachtsgeschäft ein; rund 70 weibliche Arbeitskräfte kamen in Abgang.

Im Baugewerbe waren etwa 40 Neueinstellungen zu verzeichnen.

Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe war die Vermittlungstätigkeit wegen des guten Wetters rege.

In der Berufsgruppe „Häusliche Dienste" zeigte sich eine besondere Aufnahmefähigkeit für junge Hausgehilfinnen bis zu 25 Jahren. Vermittlungen konnten ferner im Zusammenhang mit einer Reihe von Entlassungen von Doppelverdienerinnen getätigt werden.

Eine starke Anzahl ungelernter Arbeiter wurde in kurzfristige Arbeiten vermittelt.

In den Anlernberufen hat sich die Arbeitsmarktlage leicht gebessert.

In den Maßnahmen, die der künstlichen Arbeitsbeschaffung dienen, wurden Ende August insgesamt 1 500 Mann beschäftigt. (Sofort-Programm und Notstandsarbeiten 500, Arbeitsdienst 530, Landhilfe 470).

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der in den vergangenen Wochen auch im hiesigen Bezirke mit besonderem Nachdruck eröffnet und durchgeführt wurde, hat bereits eine Reihe von Erfolgen gezeigt. Die Auswirkung läßt sich im einzelnen heute noch nicht übersehen.

Einige Firmen, freiteil in der Metallindustrie und innerhalb derselben insbesondere wiederum in der Fahrradindustrie, sind in anerkennenswerter Weise dazu übergegangen, einen verminderten Auftragseingang durch Arbeitsstreckung auszugleichen. In diesem Zusammenhang muß die zu verzeichnende Zunahme der Kurzarbeit positiv gewertet werden.

Einer Reihe von Schwarzarbeitern wurde das Handwerk gelegt. Wir sind gleichwohl davon überzeugt, daß die Schwarzarbeit in den ländlichen Bezirken und auch in der Stadt Bielefeld noch in einem Maße vorhanden ist, daß ihre weitere systematische Bekämpfung angebracht erscheinen läßt.

Der Kampf zur Beseitigung des Doppelverdienertums wurde mit Unterstützung der Industrie, der Arbeitnehmerorganisationen und insbesondere der NSBO. in vollem Umfange aufgenommen.

Die Arbeitgeber sind allgemein dazu übergegangen, Neueinstellungen im Hinblick auf eine arbeitsmarktlich zweckmäßige Vermittlung nur noch durch das Arbeitsamt vorzunehmen.

Zur Beseitigung des Frauendoppelverdienertums und zum Zwecke einer allgemeinen Auswechselung weiblicher Arbeitskräfte wurden in der Textilindustrie in größerem Umfange Umschulungsmaßnahmen eingeleitet, über die wir demnächst noch ausführlicher berichten werden.

Die hier gegebene Darstellung trifft im wesentlichen auch für den Bezirk Herford zu. —

Kapital muss erspart werden

sagt Dr. Schacht

Nur eigene Kapitalbildung ist für den Wiederaufbau einer freien, deutschen Wirtschaft wertvoll.
Die öffentlichen Sparkassen stehen seit über 100 Jahren gemeinnützig im Dienst deutscher Kapitalbildung.

Stadt-Sparkasse **Kreis-Sparkasse**
Bielefeld

Das letzte Sinfonie-Konzert in Bad Salzuflen

Das 6. Sinfoniekonzert im Theatersaal war das letzte der diesjährigen Kurzeit und brachte in geschmackvoller Folge durchweg leichtere gefällige Musik von Schubert, Weber, Mozart, Haydn. Ebenfalls waren 2 Solisten vertreten. Frl. Nia Tirbelinger, die neugewonnene Koloratursängerin des Bielefelder Stadttheaters sowie der Solo-Fagottist des städt. Orchesters, Herr Gunzenheimer.

Die Sängerin gab die große Konstanzen-Arie aus dem 2. Akt der „Entführung aus dem Serail" (Martern aller Art) und war diese Probe ihres Könnens ein Beweis, daß sie wirklich Koloratur hat. Locker, leichtvirtuos-klar aber mühelos ungezwungen wie Konzert klingen muß, und dennoch von unendlicher Schwierigkeit gelang die Arie überzeugend und war reicher Beifall die wohlverdiente Anerkennung für die Künstlerin. Mit dem Fagott-Konzert von Weber stellte sich Herr Gunzenheimer vorteilhaft solistisch vor. Das interessante Instrument ist sehr wenig solistisch (wenigstens in seriöser Art) bedacht von komponierenden Vertretern dieses Faches ist die Fagott-Literatur arm und man muß die beiden einzigen Konzerte von Mozart und Weber schon an die Spitze stellen. Selbst diese Kompositionen waren Gefälligkeiten für befreundete Fagotisten. Mozart und Weber waren gründliche Instrumenten-Kenner und wußten daher auch für dieses schwierig zu behandelnde und leicht grotesk wirkende Instrument, den künstlerisch wirkenden Ausdruck zu finden.

Das Weber-Konzert bot Herrn Gunzenheimer reichliche Gelegenheit, seine gründliche Beherrschung des Instruments in sauberer Technik, leichtem Ansatz, Treffsicherheit in gewagten Sprüngen, sowie Tonschönheit in der Kantilene zu beweisen. Das Publikum begrüßte die seltene Gelegenheit dieses Instrument zu hören, äußerst beifallsfreudig.

Ferner hatten wir Gelegenheit, das Orchester in zwei Sinfonien zu bewundern. Zwei Kleinode großer Meister. Schuberts Sinfonie B-dur Nr. 5 und die sog. Abschiedssinfonie von Haydn. Beide weniger bekannt, vereinigten sich im Stil des anspruchslosen gefälligen Musizierens. Die vergangene gemütvolle Wiener Welt. Zur „Abschiedssinfonie" hatte man Kerzen am Pult angezündet, nach Beendigung seines Parts löschte jeder einzelne Musiker seine Kerze und ging. Abschied. Still verklang die Sinfonie mit zwei einzelnen Violinen.

Wir danken Musikdirektor Gößling und dem Orchester für die wertvolle Arbeit, die er diesen Sommer bot und verabschieden uns gleichfalls mit einem frohen: Auf Wiedersehen. — en.

Wie wir erfahren, findet am Sonntag den 10. September abends ein Ehrenabend für das Bielefelder Orchester, verbunden mit Rasenbeleuchtung statt. Wir möchten auf diese Veranstaltung noch besonders hinweisen.

5/20 PS Wanderer Phaeton

4sitzig in gutem Zustand, fahrbereit,
für 600.—RM abzugeben.

Anfragen unter Nr. 299 an den Westfälischen Beobachter, Herford.

Von der Reise **zurück**
Dr. med. Henze
Bielefeld
Jahnplatz 5 Telefon 1260
Haus der Technik.

Töchter
braver Eltern finden bei uns als
Plätterei-Lehrlinge
gründliche Ausbildung
Strunkmann u. Meister
Bielefeld
Herforderstraße 147.

Volksdeutsche Jugend

Gemeinschaft und Opferpflicht.

Berlin, 11. September.

Auf dem „Fest der deutschen Schule" im Stadion Berlin-Grunewald, hielt der Reichsführer des VDA., Dr. Hans Steinacher, folgende Ansprache: „Zum ersten Male flattern an dieser Stelle die blauen Wimpel des VDA., die Wimpel der Volkstreue, die wir durch bittere Jahre des Kampfes in den Sieg der deutschen Revolution hineingetragen haben, neben den Bannern eines Reiches, das nun erst wirklich unser Reich, das Reich des deutschen Volkes geworden ist. Ihr, die Ihr als Vertreter der deutschen Schule, als Schüler-, Lehrer- und Elternkreis heute Euch zum Tage des deutschen Volkstums, zum Fest der deutschen Schule versammelt habt, wißt es noch, wie wir in den vergangenen Jahren unseren Kampf führen mußten. Jetzt erst hat der deutsche Kernstaat als wirklicher Staat seine echte Würde erhalten. Denn vom Volkstum geht die große nationalsozialistische Freiheitsbewegung aus,

In der Bindung im Volke

finden wir, wie der Führer Adolf Hitler mir einmal persönlich erklärt hat, unser Verhältnis zum Staat. Heute gibt der Staatsbürgerpaß allein nicht mehr das stolze Recht, sich Deutscher zu nennen. Heute kann es nicht mehr vorkommen, daß ein deutscher Bruder beispielsweise aus dem Sudetenland als Tscheche bezeichnet und gewertet wird, wie es einst der Fall gewesen ist. So wie die weite Runde dieser Kampfbahn uns alle zusammenfaßt zur Beschwörung

unveräußerlicher Gemeinschaft

nach außen, zur Kampf- und Opferpflicht nach innen, so möge sich immer fester um alle Deutschen drinnen und draußen der große heilige Ring unserer deutschen Schicksalsverbundenheit schließen. Ein Wille möge unsere Hirne binden, ein Glauben möge unsere Herzen schlagen lassen überall, wo Deutsche wohnen: Der Wille zum deutschen Volk, der Glaube an das deutsche Volk! Volk werden war immer unsere heiße Hoffnung in den bitteren, langen Jahren der Vergangenheit, Volk werden wurde unsere Aufgabe, Volk sein ist jetzt unsere Möglichkeit, wenn wir alle unsere Volkspflicht erfüllen, vor allem du, volksdeutsche Jugend.

Volk, dessen Weg nur Liebe der Eigenen begreift, —
Du mühst dich auf dem Acker, bis reiche Ernte reift,
Dann fährt der Fremde lachend sie in sein leeres Haus,
Aus deinen Blumengärten weist er dich kalt hinaus.
O Volk, das sich verschenkte, so wird dir Kampf als Dank,
Doch Kampf, aus dem die Liebe zur Deutschheit satt sich trank!

Aus diesem Kampf wird wachsen erst
unsre tiefste Kraft,
Uns alle neu zu einen, stolz, gläubig, wesenhaft, Deutschland!

Dem großen innerlich in Kampf und Glaube verbundenen Hundertmillionenvolke der Deutschen drinnen und draußen ein dreifaches Volk-Heil!"

Der Schluß der Wallfahrt

Feierlicher Ausklang.

Trier, 11. September.

Die Wallfahrt zum Hl. Rock nach Trier wurde am Samstagmittag um 12 Uhr für die Pilger von auswärts geschlossen. Bis dahin hatten 2 184 500 Pilger den Dom zur Berührung des Hl. Rockes aufgesucht. Am Nachmittag sammelten sich gemäß einer jahrhundertealten Ueberlieferung die zum Bundestag der Erzbruderschaft vom Hl. Sebastian nur in Trier zusammengekommenen Schützen, die in einer großen Prozession, die über fünf Stunden dauerte und 15 000 Teilnehmer zählte, in den Trierer Dom einzogen und dort das Hl. Gewand des Erlösers verehrten. Abends um 6 Uhr fand die große feierliche

Schlußprozession der Wallfahrtsleitung und des Ordnungsdienstes

statt. Ungefähr 6000 Personen, die irgendwie mit der Organisation der Wallfahrt zum Hl. Rock in Verbindung gestanden haben, beteiligten sich an dieser gewaltigen Kundgebung. In der Jesuitenkirche, einer der Stationskirchen für die Wallfahrer, sammelten sich die Teilnehmer, unter ihnen die Wallfahrtsleitung mit den verschiedenen Ausschüssen. Das Personal der Wallfahrtsleitung, der Frauenordnungsdienst, die Ehrenwachen aus sämtlichen Trierer Kirchen, der Domchor, die Ehrenwache der Studentenverbindung, die Begleiter und Dolmetscher für die Pilger, die verschiedenen Dienststellen der Wallfahrtsleitung, die Bahnpolizei, die politischen Organisationen der NSDAP. Trier zogen singend und betend in einer geschlossenen überwältigenden Prozession zum Dom. In den Straßen welche die Prozession passierte, bildeten Tausende von Menschen Spalier. Auf der Freitreppe des Bischofshofes ließ

der Bischof von Trier Dr. Bornewasser

in Begleitung des Kardinal-Erzbischofs Dr. Faulhaber von München die Prozession an sich vorüberziehen, deren Teilnehmer in einem langen Umzug schließlich den Dom mit seinen weiten Hallen füllten. Nach verschiedenen Gebeten ergriff Bischof Dr. Bornewasser das Wort und dankte allen, die durch bewußten Verzicht auf die eigene Person zu dem großen Erfolg und Gewinn der Wallfahrt beigetragen hatten. Diese Wallfahrt habe den Ruf der Stadt Trier über den ganzen Erdenball verbreitet. Politische und wirtschaftliche Gesichtspunkte treten zurück hinter dem gemeinsamen Erlebnis der Gläu-

Herforder Beobachter

Bauernblut.

Knirschend zieht der Pflug seine Bahn durch die in der Herbstsonne glitzernde Scholle. Die Gäule dampfen und schwer atmet der alte Bauer, der festen, gemessenen Schrittes hinter dem Pfluge schreitet. Mit schwerem Fluge fällt hinter ihm eine Kette Krähen ein, die in der Furche nach Nahrung suchen will, plötzlich aber wieder hochflegt, weil von der Straße drüben lautes Singen und Lachen gar zu aufdringlich herüberschallt. —

Der Bauer hält seine Gäule an und blickt hinüber zu dem lustigen Völkchen in städtischer Kleidung, das übermütig seines Weges zieht. — —

Ein schwerer Seufzer ringt sich von den welken Lippen des Alten. Fast wandelt ihn Neid an im Anblick des scheinbar sorglosen Volkes, das in fide'er Stimmung in den lachenden, bunten Herbst wandert, während ihm, der nun schon mehr als 6 Jahrzehnte an dieser Scholle haftet, schwere Arbeit den Rücken beugt.

Trübe Gedanken vertreibt man immer durch hartes Schaffen, das hat der Alte oft genug erfahren. Er will sich eben wieder seiner Arbeit zuwenden, da sieht er einen Burschen über die Kornstoppeln schreiten. Ein Lachen, ein stolzes Leuchten sch'eicht sich in seine Augen. Der da mit federnden Schritten herankommt, ist sein Enkel, den ihm sein Sohn aus der großen Stadt zur Hülfe in der Ernte geschickt hat. —

Ein prachtvoller Junge. Dem Alten lacht das Herz in der Brust. Groß, breitschultrig, mit leuchtenden Augen und blondem Wuschelkopf steht der Bengel jetzt vor ihm und reicht ihm den Frühstückskorb.

„Mein Blut — — Bauernblut" — — tief beglückt murmelt es der Alte in seinen Bartstoppeln, während sein Blick über die Flur hinweg in die Ferne gleitet. — Ein Ahnen packt ihn, ein heißes, tiefes Glück läßt ihn erschauern und wieder flüstert er das bedeutungsvolle Wort vor sich hin: „Bauernblut" —

Ist er es nicht — der Mensch der Scholle, aus dessen bodenverwurzelter Kraft die Völker wachsen? Ist es nicht sein Blut, sein Geist der Gesundheit und blühendes Gedeihen hinausträgt in die Städte der Menschen? Ist nicht seine Scholle der ewige Jungborn völkischen Lebens? — — —

Selige Gewißheit durchrieselt den Alten während er den Arm um die Schultern seines Enkels legt —

Jawohl, es war krank geworden, das Geschlecht, das da draußen aufwuchs in Schatten riesengroßer Steinkästen und rauchender Kamine — krank an Leib und Seele. Und wenn es gesunden will, muß es zurückkehren zur Scholle, muß neue Kräfte ziehen aus dem heiligen Boden der Väter.

NSBO.-Kameraden! Soldaten der Arbeit!

Am Mittwoch, dem 13. September 1933, abends 8.30 Uhr findet in allen Sälen des Hauses der „Deutschen Arbeit" eine NSBO. - Pflicht - Mitgliederversammlung statt.

Es sprechen: Stellv. Gaubetriebszellenleiter Pg. Uhle, Gaurednr Werner, Kreisbetriebszellenleiter Pg. Friesen. — Thema: „Die Aufgaben der NSBO. in der Zukunft". — Das Erscheinen sämtlicher NSBO.-Kameraden ist unbedingte Pflicht.

NSBO., Kreisleitung, Herford.

Herford und Westfalentag.

Der Herforder Heimatverein macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es auch Nichtmitgliedern frei steht, an der Fahrt nach Münster teilzunehmen. Die Schützengesellschaft wird mit einer Fahnenabordnung und der Heimatverein außer vielen Mitgliedern mit einer Trachtengruppe vertreten sein. Die Fahrt findet am Sonntag, den 17. September statt. Anmeldungen sind im Parteibüro der NSDAP., die für Westfalen-Nord die Organisation übernommen hat bis zum 12 September, Brüderstraße 12 schriftlich oder mündlich zu machen. Besondere Einladungen erfolgen nicht mehr.

17. Reserve-Division.

Der Verein ehemaliger 159/219er für Minden-Ravensberg feiert am 16. Sept. abends 20.30 Uhr im Saale Bielefeld, Kreuzstraße 45, seine 2. Gründungsfeier mit Familienangehörigen. Hierzu sind nicht nur alle alten 159er und 219er eingeladen, sondern auch alle ehem. Angehörigen der 14. Inf.-Div. und der 17. Ref.-Div. Da es deren eine große Anzahl gibt, ist mit starkem Besuch zu rechnen.

Zur Musiker-Organisation

Zu der Notiz in der Dienstag-Ausgabe nach welcher Herr Dr. Paul Brück, Bad Oeynhausen zum Kartellleiter des Reichskartells der Deutschen Musikerschaft für die Arbeitsamtsbezirke Minden und Herford ernannt ist, und beauftragt wurde, die gesamte Musikerschaft in der angeblich allein anerkannten Organisation, das Reichskartell der Deutschen Musikerschaft zu überführen, wird uns folgendes geschrieben :

Die einzig zuständige amtliche Organisation, der Deutschen Arbeitsfront für alle deutschen Musiker, Bühnenkünstler usw. ist und bleibt der Verband der Deutschen Theaterangestellten und ähnlicher Berufe, Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 10. Ortsverwaltung Herford, Friedhofstraße 5. Ruf Nr. 2785. —

Das Reichskartell ist ein eingetragener Verein, der außerhalb der Deutschen Arbeitsfront steht und dem infolgedessen keinerlei amtlicher Charakter zukommt. Das zwar noch bestehende Deutsche Reichskartell wird nach der Vereinbarung der Deutschen Arbeitsfront später in die Standesschule der freien Berufe übergeleitet und hat mit der Erledigung tariflicher und sozialpolitischer Angelegenheiten für den dem Angestelltenversicherungsgesetz unterliegenden Musiker nichts zu tun. —

Jeder deutsche Berufsmusiker gehört in die Deutsche Arbeitsfront, also in den der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Verband der Deutschen Theaterangestellten und ähnlicher Berufe in der Natsoz. Angestelltenschaft. Ferner sind dem Verband der Theaterangestellten die Fachschaft der Musiklehrer Tonkünstler usw. angeschlossen, was mit folgendem bewiesen wird :

Der Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Provinzialverband Rheinland unterbreitete dem Reichsleiter R. Heß die Meinung, daß Tonkünstler und Musiklehrer in das Reichskartell der Deutschen Musikerschaft gehören. Reichsleiter Heß übergab diese Angeleegenheit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, welcher dem Provinzialverband mitteilen ließ, daß Musiker und Tonkünstler sich in der Fachschaft „Musiklehrer" des Verbandes der Deutschen Theaterangestellten und ähnlicher Berufe, also in der Deutschen Arbeitsfront zu organisieren haben .—

Alle Bestrebungen, Berufskreise, die in den Verband der Theaterangestellten und ähnlicher Berufe gehören, für andere Vereine und Verbände zu interessieren, sind Sabotage an dem großen Werk der Deutschen Arbeitsfront. —

Es sei an dieser Stelle auf die kürzlich erschienene Anordnung des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront, Walter Nagel, wonach sämtliche selbständige Handlungen des Reichskartells Deutscher Musiker gegen den Verband der Deutschen Theaterangestellten und ähnlicher Berufe zu unterbleiben haben, ausdrücklich hingewiesen.

Marktbericht

vom Sonnabend, den 9. Sept. 1933.

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250	Kartoffeln Pfd	3-4
Mirsing	8	Weißkohl	6
Blumenkohl	25-35	Rotkohl	8
Kohlrabi	5-10	Radieschen	8
Rote Beeten	10	Sellerie	10-25
Porree Stck.	5	Möhren	8
Rhabarber	5	Perl-Zwiebel	10-20
Stangenbohnen	15-20	Erbsen	25-30
Perlbohnchen	15-20	Bohnen	10-20
Wachsbohnen	10-15	Kruppbohnen	20
Zwiebeln	10	Senfgurken	8-10
Kopfsalat	7-10	Tomaten	10-15
Rettich	5—10	Salat-Gurken	15-25
Meerrettich	10—25	Streifrüben Bd.	5-8
Kohlpflanzen	Bd. 15	Steckrüben	5
Kakteen	50—150	Kürbis	5
Einlegegurken	40-50	Dill	Bd. 10
Pfifferlinge	40	Deutsche Tomaten	15—20
Citronen Stck.	5	Tafelobst	10-25
Weintrauben	45-60	Endiviensalat	25
Brombeeren	35	Pfirsiche	30-45
Wacholderbeeren	10	Birnen	5-15
Johannisbeeren	15	Pflaumen	5-10
Filet	120	Rindfleisch	70-90
Schweinefleisch	80-100	Kalbfleisch	75-90
Hammelfleisch	80-90	Leber	110
Eisbein	20-60	Kleinfleisch	20-40
Topf-Sülze	40	Suppenknochen	20
Nieren	60-70	Flomen	75
Schmalz	80	Talg	30
Nierenfett	40	Bratwurst	100
Dauerwurst	120-140	Rinderwurst	80
Sonst. fr. Wurst	80-100	Schinkenspeck	120
Speck z. Auslassen	75-80	Geräuch. Schinken	140
Hiesiger Speck	80-90	Eier	90
Landbutter	130	Molkereibutter	140-150
Suppenhühner	75	Jung. Hähnchen	80-85
Tauben	50-60	Käse alten Holl.	140
Käse fr. Holl.	90-120	Käse Schweizer	150
Käse Edamer	90-110	Käse Tilsiter	120
Sahneschicht	40	Harzkäse gr. Stck.	5
Goldbarsch	35	Kabliau	35
Heringe	8-10	Matjesheringe	20
Bücklinge	35	Seelachs	35
Schellfisch	45	Geräuch. Schellfisch	50
Heilbutt	70	Fischfilet	45-55
Rotzungen	70	Geräuch. Goldbarsch	50

Preise stark verändert. Marktbesuch befriedigend. Handel mäßig. —

Wichtig für Kraftfahrzeugbesitzer!

In letzter Zeit wird oft festgestellt, daß die Motore der haltenden Kraftfahrzeuge, insbesondere der Zugmaschinen oder Trecker nicht abgestellt werden. Nicht selten sogar verläßt dazu auch der Führer sein Kraftfahrzeug, ohne den Motor abzustellen. In solchen Fällen begeht der Führer doppelte Verkehrsübertretungen.

Es sei deshalb hingewiesen auf die Bestimmungen der Paragraphen 17 und 28 der Kraftfahrzeug-Verkehrsordnung. Danach ist der Führer dafür verantwortlich, daß eine Belästigung durch Geräusch usw. in keinem Falle eintritt, und es ist strafbar, das Fahrzeug zu verlassen, bevor nicht der Motor oder die Maschine abgestellt ist. Da bei der Polizei verschiedentlich Beschwerden eingegangen sind, soll obiger Unsitte energisch begegnet werden und festgestellte Uebertretungen werden mit exemplarischen Strafen geahndet.

Es ist eine Verschwendung und ein Unfug sondergleichen, wenn der Fahrzeugführer nutzlos den Motor haltender Fahrzeuge laufen läßt und dadurch seine Mitmenschen stört und belästigt.

Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" Gruppe Herford

hat durch den Kreisleiter Herrn Hauptl. Krüger, den Pg. Alfred Wendler für die Gemeinde Radewig als Gemeindewart eingesetzt.

Um in den einzelnen Gemeinden aufklärend zu wirken, finden sog. Gemeinde-Sprechabende statt.

Der erste Sprechabend findet am Mittwoch, 13. Sept., abends 8.30 Uhr im Ev. Vereinshaus für die Gemeinde Radewig statt, bei welchem der bekannte Pg. Rektor Fischer referieren wird. Dazu sind alle Interessierten herzl. eingeladen.

Zum Westfalentag in Münster.

Am Sonntag fahren aus allen Richtungen der Provinz Sonderzüge nach Münster. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 75 v. H. Es kostet die Fahrt nach Münster ab Minden 2,40 RM., ab Herford 2,10 RM., Bielefeld 1.50 RM., Gütersloh 1.20 RM., Bünde 1.80.

Die Züge verkehren:

Hinfahrt:

ab Minden 7.51 und 8.05 Uhr,
an Münster 10.17 und 10.28 Uhr
ab Herford 7.00 und 8.05 Uhr
an Münster 9 und 9.55 Uhr
ab Bünde 7.27 und 8.27 Uhr,
an Münster 9,00 und 9,10 Uhr.

Rückfahrt:

ab Münster 20,04, 20,16, 21,16 Uhr
Minden an 22,32 23,32 Uhr
ab Münster 20,18, 21, 28 Uhr
Herford an 22,12 23,20 Uhr
ab Münster 21,04, 21,23 Uhr
Bünde an 22,37, 23,00 Uhr

Hinfahrt:

ab Bielefeld 6,54, 7,37 Uhr
an Münster 9,18, 9,41 Uhr
ab Gütersloh 7,20 Uhr
an Münster 9,18 Uhr

Rückfahrt.

ab Münster 20,05, 21,25 Uhr
an Bielefeld 22,23, 23,47 Uhr
ab Münster 21,25 Uhr.
an Gütersloh 23,15 Uhr

Die Züge Minden—Herford werden über Bünde-Osnabrück geleitet.

Schweres Autounglück in Löhne

Löhne. Gestern lößte sich vor der Werebrücke der Anhänger eines Lastzuges, sauste die etwas abschüssige Straße hinunter und prallte auf ein Pferdefuhrwerk. Das arme Pferd wurde so böse zugerichtet, daß es auf der Stelle abgestochen werden mußte. Auch den Fahrer traf es schwer, er mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Die Kraftfahrzeugsteuer

Ablösung nur bis 1. Oktober.

Berlin, 11. September.

Es sind Gerüchte in Umlauf, wonach die Kraftfahrzeugsteuer für Altwagen in absehbarer Zeit beseitigt oder durch Gewährung steuerfreier Wintermonate ermäßigt werde. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage.

N.S.-Lehrerschaft u. Westfront 1933

Der Mannschaftsgedanke, geboren aus dem Willen zur völkischen Kulturgemeinschaft, findet seinen zur praktischen Tat verdichteten Ausdruck bereits auch im öffentlichen Kulturleben. Er dringt in alle die im Materialismus erstarrten Organe und Zellen ein, tränkt sie mit neuer Lebenskraft und verbindet, was getrennt und abgestorben war. Seine erste große Verwirklichung aus sich selbst findet er in der Ausstellung „Westfront 1933", die nicht nur alle Zweige deutscher Volkskunst in den ihrer Wesensverwandtschaft entsprechenden organischen Zusammenhang bringen„ sondern darüber hinaus auch das unfruchtbare Nebeneinanderwirken der Kräfte verschiedener Gebiete beenden soll. Eine Mannschaft marschiert, wenn auch räumlich getrennt, wenn auch mit verschiedenartigen Waffen ausgerüstet, doch auf ein gemeinsames Ziel, gegen einen gemeinsamen Feind, für ein und dieselbe Idee! Die „Westfront" ist dementsprechend keineswegs lediglich eine Angelegenheit der Kunst und der Künstlerschaft. Sie berührt sich eng mit den Nachbargebieten der Kunst, die ja auf ein und derselben Ebene mit ihr liegen. Ganz besonders tritt dies für eine lebenswichtige völkische Kulturarbeit, die Jugenderziehung, zu.

Es ist weder Zufall noch Willkür, daß der NS. Lehrerbund die Absicht geäußert hat, seine diesjährige Tagung Ende Oktober in Essen, und zwar in der Ausstellungshalle 1, abzuhalten. So wenig es unter den bisherigen kulturellen Verhältnissen möglich war, daß Kunst und Schule auch nur einen Berührungspunkt in ihrer Wirksamkeit fanden, so selbstverständlich stellt der heute in beiden Fellen lebendige Mannschaftsgedanke die Bindung her, wo irgendwie die Möglichkeit gegeben ist. Daß die Tagung deutscher Lehrer und Erzieher, bei welcher der Reichsführer des NS. Lehrerbundes, der bayr. Kultusminister Pg. Schemm selbst zugegen sein wird, gleichsam im Vorhof der „Westfront 1933" stattfinden soll, — daß Beauftragte der Ausstellungsleitung zu den Teilnehmern der Tagung sprechen werden, — daß sämtliche Teilnehmer es als selbstverständlich betrachten, die Ausstellung in geschlossenen Gruppen zu besuchen — daß sie ebenso selbstverständlich bei nicht zu weiter Entfernung ihres Heimatortes die ihnen anvertraute Jugend hineinführen werden; — dies alles ist nicht „Abmachung", nicht „Zusammentreffen", sondern Symbol. Es ist Symbol dafür, daß Gegenwartskunst und Schule nicht mehr einander wesensfremd sind, daß nicht mehr einerseits toter Lehrstoff verarbeitet wird und andererseits das Leben verkümmert. Es ist Symbol des alles Kulturleben durchpulsenden Mannschaftsgeistes.

W. Stuhtermann von Langenweyde.

Die Westfalen als Siedler im deutschen Osten.

Als Bauer und Bürger, Soldat und Kaufmann hat der Westfale in der Vergangenheit eine bedeutsame Rolle in der Gewinnung und Sicherung des deutschen Ostens gespielt. Eine Ausstellung "Westfalen und der Osten", die das Landesmuseum zu Münster anläßlich seines 25jährigen Bestehens im Rahmen des diesjährigen Westfalentages veranstaltet, wird die persönlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge, die zwischen dem westfälischen Westen und dem deutschen Osten historisch gegeben sind, aufzeigen. Zugleich wird mit der Ausstellung eine Abteilung verbunden, in der die neuzeitliche Rolle der Westfalen in der Besiedlung des gefährdeten Ostens dargestellt wird. Dieser Teil der Ausstellung wird zeigen, daß heute Westfalen unter allen übrigen deutschen Landschaften die Führung in der Weststoßsiedlung hat. Auf großen Schautafeln ist dies dargestellt; es wird gezeigt, in welche Gebiete des Ostens die westfälische Ortssiedlung bisher gegangen ist, an welchen Plätzen vorwiegend Westfalen angesiedelt sind, ferner aus welchen Stadt- und Landkreisen Westfalens hauptsächlich die

Siedler kommen. Eine Reihe von Luftaufnahmen und Bildern zeigt ferner die neue Heimat westfälischer Menschen im deutschen Osten. Auch wird ein Modell eines Siedlungshauses (Westfalentyp), das auch im deutschen Osten die überlieferten Hausgewohnheiten des westfälischen Bauern berücksichtigt, neben dem Modell eines westfälischen Bauernhofes zu sehen sein.

Diese Ausstellung über die westfälische Ostsiedlung wird sicher allgemeine Aufmerksamkeit finden, insbesondere in den Kreisen unserer westfälischen Bevölkerung, die sich mit Siedlungsabsichten beschäftigen oder die bereits Angehörige und Freunde haben, die sich im Osten ansiedelten.

Die Ausstellung wird am 16. September eröffnet werden und dauert bis Ende Oktober.

Aus dem Landkreis

Bielefeld. Die Ortspolizeibehörde weist darauf hin, daß neuerdings wieder die Vorschriften über den pünktlichen 7 Uhr-Ladenschluß unbeachtet bleiben und daß deshalb in den nächsten Tagen scharfe Kontrollen abgehalten werden, wobei festgestellte Uebertretungen mit empfindlichen Strafen belegt werden. Nachdem in der letzten Zeit mehrfache Kontrollen durchgeführt und auch die Geschäftsinhaber genügend aufgeklärt wurden, muß angenommen werden, daß es nur dieses letzten Hinweises bedarf um die Ladeninhaber an ihre Pflicht zu erinnern, und sie vor Strafen zu schützen. Aber auch von der Bevölkerung muß erwartet werden, daß sie von der üblen Angewohnheit abläßt, erst kurz vor Ladenschluß ihre Einkäufe zu besorgen. In jedem Haushalte ist ohne Schwierigkeit regelmäßig die Zeit vorhanden, um Vormittags oder am frühen Nachmittage in die Geschäfte zu gehen.

Aus dem Lipperland

Vom Bade.

Bad Salzuflen. Auch das neue Wochenprogramm zeichnet sich wieder durch einige ganz besondere Veranstaltungen aus. Der bekannte rheinische Humorist Fr. Schlottbauer, ein Künstler mit urwüchsigem rheinischem Humor, wird seine Hörer am Donnerstag Abend 8 Uhr im Theatersaale in freudigste Stimmung versetzen. Am Mittwoch und am Sontag finden je 2 Sonderkonzerte statt. Einmal führt Musikzugführer Richard Kaiser vor der Standartenkapelle 55 — das andere Mal Obermusikmeister Emil Mietusch vor den 18ern den Stabschmiß und Schwung haben beide und immer werden ihre Konzerte besonders gern und gut besucht. Am Dienstag gastieren Mitglieder des Bielefelder Stadttheaters in „Die deutschen Kleinstädter" im Theatersaale uns werden die Zuschauer — ob sie wollen oder nicht — zum Lachen bringen. Wir wollen schon heute nicht verfehlen, auf eine ganz große Sache hinzuweisen: „Umberto Urbano", der große italienische Bariton und Meister des Belcanto singt im Rahmen eines italienischen Abends Lieder und Arien in italienischer und deutscher Sprache und zwar am Donnerstag, dem 21. September.

Hauptschriftleitung Dr. Lück
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Fitgeneyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Von der Kameradschaft zur Volksgemeinschaft.

Ein Soldatentag in Eilshausen.

„Der Kriegsbeschädigte ist der erste Bürger des Staates."

Eilshausen. Die Gemeinde Eilshausen prangte gestern im festlichen Schmuck. Hakenkreuzfahnen leuchteten in den Strahlen der Herbstsonne, bunte Girlanden schmückten die Häuser und Straßen. Eilshausen feierte seinen Soldatentag. — — Trommelwirbel und schmetternde Militärmusik dröhnte durch die sonst so stillen Straßen. Von allen Seiten rückten SA., NSBO., militärische Vereine, Stahlhelm, Schützenvereine, Gesangvereine und auch die Schuljugend heran und sammelten sich in mustergültiger Ordnung auf dem Schulplatz.

Herzliche Worte des Willkommens richtete Pg. Stork, der Kreisobmann der Kriegsopferversorgung an die Kameraden u. die zahlreich erschienenen Vereine. — Anschließend sprach der Landrat Pg. von Borries.

Mit schlichten, packenden Worten bekundete Pg. v. Borries seine Freude darüber, daß alle Kreise der Bevölkerung sich so einmütig zusammengefunden hätten um ihre Verbundenheit mit den Opfern des großen Krieges zum Ausdruck zu bringen. Alle umschließe heute das Band der Volksgemeinschaft. Eine besondere Stellung innerhalb der Volksgemeinschaft freilich nähmen die Kriegsopfer ein, die sich deshalb mit vollem Recht zu einer Sonderorganisation zusammengeschlossen hätten um gemeinsam, in Kameradschaft für ihre Rechte einzutreten. In dem Volkskanzler Adolf Hitler, der selbst Frontsoldat war, hätten sie darin ihren besten Vorkämpfer gefunden. Aller Kampf aber, alles Ringen und Streben müsse schließlich in dem einen Ziele münden: Deutschland.

Pg. v. Borries schloß seine Rede mit einem Sieg-Heil auf unser aller Vaterland:

Vom Schulplatz aus bewegte sich dann der lange Zug der vielen Wehrorganisationen und Vereine zum Kriegerdenkmal, wo eine Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges abgehalten wurde.

Ein prachtvolles, ergreifendes Bild. — In schlichter Größe ragt der graue Gedenkstein der Gefallenen vor der Dorfkirche in weitem Bogen umlagert von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge. Um das Denkmal stehen die Kameraden der Kriegsopferversorgung, ein Wald von Fahnen und dahinter die schmucken Reihen der SA., NSBO. u. Hitlerjugend. Strahlende Sonne taucht das Bild in leuchtende Farben und gibt der stillen Gedenkfeier ein besonderes Gepräge. —

Nach dem Lied: Freiheit, die ich meine, das vom Jünglingsverein vorgetragen wurde sprach der bekannte Schauspieler Bornstedt den Prolog. (Frühling an Deutschland), dem die Tausende mit sichtlicher Ergriffenheit zuhörten. —

Dann richtete Missionar Bettin Worte herzlicher Begrüßung an die Kameraden der Kriegsopferversorgung. Das gemeinsame Vaterland bindet uns alle zu einer unlöslichen Kampfgemeinschaft. Wie Adolf Hitler dürfen auch wir nur eine Leidenschaft kennen: Deutschland.

Den Opfern des Krieges statten wir unseren besten Dank ab, wenn wir uns alle zusammenfinden zum heiligen Gelöbnis des Kampfes für Deutschland. Missionar Bettin schloß mit einem Sieg-Heil auf das Vaterland. —

Leise und ergreifend klang das Lied vom guten Kameraden, als Pg. Stork einen Kranz am Gedenkstein der Gefallenen niederlegte. —

Dann sang der Jünglingsverein das alte Soldatenlied: Morgenrot, Morgenrot leuchtest mir zum frühen Tod. — —

Totenstille herrschte auf dem weiten Platze — — dann aber brauste das alte Kampflied unseres unsterblichen HorstWessel durch die Reihen und tausend Hände reckten sich zum Schwur, zum Schwur für Deutschland. — — —

In geschlossenem Zuge ging es dann hinaus nach Brandhorst, wo ein großes Zelt aufgeschlagen war, dessen weite Räume trotzdem die Menge der Teilnehmer nicht zu fassen vermochten. Während die Jugend sich draußen auf grüner Wiese bei Spiel und Scherz unterhielt, wobei unser Schauspieler Bornstedt als „Till Eulenspiegel" sich den besonderen Dank der Kleinen und ihrer Eltern verdiente, strömten die Massen in das Zelt. Auch hier festlicher Schmuck und leuchtende Hakenkreuzbanner.

Nachdem Pg. Goede, der Bezirksobmann der Kriegsopferversorgung die Grüße des Bezirks an die Kameraden überhatte, nahm der Gausobmann, Pg. Eggers — der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde — das Wort zu längeren Ausführungen. —

Er schilderte die Sünden, die das frühere System gerade an den Kriegsopfern begangen hat. Kein Volksteil sei so schnöde belogen und betrogen worden, wie gerade die Kriegsopfer. Keiner der vielen Kanzler der Nachkriegszeit hätte Liebe und Verständnis gezeigt für die Opfer des Weltkrieges. — Der Dank des Vaterlandes habe sich damals nur geäußert in der Kürzung der ohnehin kümmerlichen Renten. Mit packenden, treffenden Worten wußte der Redner den bisherigen Leidensweg der Kriegsbeschädigten zu schildern, die nun endlich in dem Frontsoldaten Adolf Hitler einen wirklichen Führer und Fürsprecher gefunden hätten. —

Die kommende neue Gesetzgebung für die Kriegsopferversorgung umfasse 3 Hauptpunkte:

1. Die Wiederherstellung der Ehre des deutschen Kriegsbeschädigten.
2. Die vollkommene Sicherung des Eigentums der Kriegsopfer.
3. Die Erwerbsfürsorge der Kriegsbeschädigten.

Zur Erkämpfung dieses Zieles bedarf es straffster Organisation, die alle Kameraden unter einem Hut bringt. Ohne Kampfgeist und ohne Kameradschaft lassen sich die gesteckten Ziele nie verwirklichen. Beides hat Adolf Hitler uns vorgelebt in seinem Geiste müssen wir ringen und arbeiten.

Nach einem Schlußwort des Pg. Stork erscholl auch hier das Kampflied der NSDAP., das heute zum Staatslied der braunen Freiheitsarmee geworden ist. —

In schönster Eintracht und froher Stimmung saßen die Kameraden mit ihren Gästen noch lange zusammen.

Der Tag von Eilshausen hat gezeigt, daß auch die große Organisation der Kriegsopferversorgung im Vormarsch begriffen ist und daß das nationalsozialistische Deutschland den Soldaten des Weltkrieges den Platz einräumt, der ihnen gebührt.

Achtung!

Deutscher Steinarbeiter-Verband.

Deutsche Steinarbeiter! Die Verbandsbezirksleitung Westfalen hat für die Arbeitsamtsbezirke Detmold, Herford und Minden als Kreisleiter den Pg. Heinr. Klöpper, Hiddesen 182, ernannt. Für alle etwaigen Auskünfte ist nur der von uns ernannte Pg. Klöpper zuständig. Das Büro befindet sich Detmold, Paulinenstraße 20.

*

Zur Behebung jeglicher Zweifel wird darauf aufmerksam gemacht, daß für den Steinarbeiter-Verband folgende Berufe in Frage kommen:

1. Sparte: Steinbruch: Brecher, Bossierer, Spalter, Bohrer, Steinmetzer, Bruchsteinschläger, Schleifer und Hilfsarbeiter.
2. Sparte: Straßenbau: Pflastersteinmacher, Steinsetzer, Rammer Steinschläger, Schotterwerksarbeiter und Steinhilfsarbeiter.
3. Sparte: Sonder-Fachleute: Bildhauer, Litographen, Steinarbeiter, Griffel- und Wetzsteinmacher, Betriebshandwerker und sonstige Facharbeiter.
4. Sparte: Ziegelarbeiter.

Sämtliche Arbeiter, die unter diese Gruppen fallen, müssen organisiert sein, auch die Erwerbslosen wenn sie wieder in Arbeit und Brot kommen wollen. Bestehende Ortsgruppen- und Stützpunktleiter oder Kassierer haben sofort ihre Adresse nach der Kreisleitung Detmold einzusenden.

Der Verbandskreisleiter:
Klöpper.

Tretet ein in den Herforder Fliegersturm!

Auskunft Ahmserstraße 10, täglich von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Schriftliche Anmeldungen können dort jederzeit abgegeben [illegible]

Achtung! Steuerzahler!

Das Finanzamt erinnert an die Zahlung der im Monat September 1933 fälligen Reichssteuern. Zum 11. September sind zu zahlen:

Fällige Steuern. —

1. Die Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen nach dem letzten Steuerbescheide sowie die Vorauszahlung für die Ehestandshilfe der Veranlagten — keine Schonfrist.
2. Die Umsatzsteuervorauszahlungen der Monatszahler für August 1933 unter Abgabe der Voranmeldung [illegible] Schonfrist 18. 9. 1933.)

Das Winterhilfswerk

Unter Einsatz aller Volkskräfte.

Wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache anläßlich der Ostlandtreuekundgebung in Königsberg bereits angekündigt hat, wird in diesem Winter unter der verantwortlichen Leitung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda der Kampf gegen Hunger und Kälte auf breitester Basis und unter Einsatz aller Volkskräfte geführt, um alle noch hilfsbedürftigen deutschen Volksgenossen vor der größten Not zu schützen. Den

Auftakt

zu diesem gigantischen Hilfswerk bildet eine Kundgebung am Mittwoch, dem 13. September, mittags 12 Uhr, im Großen Saal des Propagandaministeriums, auf der Reichsminister Dr. Goebbels den Kampf gegen Hunger und Kälte mit einer Ansprach vor geladenen Persönlichkeiten, vor allem den Gauleitern der NSDAP. und vor anderen hervorragenden Vertretern aus den Kreisen der Politik, der Presse, der Wirtschaft und der Kultur, eröffnen wird.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat bekanntlich den Reichsverwalter der N. S.-Volkswohlfahrt, Pg. Hilgenfeldt, zum Reichsführer des Winterhilfswerkes bestellt.

Die Organisation des Winterhilfswerkes

ist folgende: Im Reich hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Oberleitung, die Durchführung hat der Reichsführer, dessen Geschäftsstelle die Abteilungen I. Organisationsleitung, II. Treuhänder für Frachtfreiheit, III. Leitung für Brennstoffbeschaffung umfaßt. Beratend steht dem Reichsführer die Reichsarbeitsgemeinschaft, bestehend aus den beteiligten Ministerien, Parteiorganisationen und anerkannten Wohlfahrtsverbänden zur Seite, während ein Reichsbeirat die repräsentativen Aufgaben erfüllt. In den Ländern oder Provinzen ist die Organisation der Reichsorganisation nachgebildet.

In den Gauen

sehen wir dasselbe Bild: Die Ueberwachung hat der politische Gauleiter, die Durchführung der jeweilige Gauwalter der N. S. Volkswohlfahrt als Gauführer des Winterhilfswerkes; es folgen die Geschäftsstelle, bei Gauarbeitsgemeinschaft und der Gaubeirat. In den Stadt- und Landkreisen liegt die Ueberwachung bei dem Beauftragten des politischen Gauleiters, die Durchführung hat der jeweilige Kreiswalter der NS. Volkswohlfahrt.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933-34 formiert sich zum

Kampf gegen Hunger und Kälte.

Es wird diesen Kampf bestehen und alle deutschen Volksgenossen menschenwürdig über den kommenden Notwinter bringen, wenn jeder im Rahmen seines Könnens zum Opfer bereit ist. Im Opfer allein bewahrt sich die Vaterlandsliebe und der Wert jedes einzelnen Volksgenossen. Niemand darf uns verloren gehen, bloß weil wir ihm des Lebens Notdurft versagten. Eine ganze Fülle von Mitteln und Wegen, den Zweck des Winterhilfswerkes zu erreichen, sind festgelegt worden; Sie werden sofort in Gang gesetzt, wenn der Winterfeldzug, um den Bestand und die Gemeinschaft des deutschen Volkes durch den angekündigten großen Aufruf der Reichsregierung begonnen sein wird.

Grundsätzlich wäre noch folgendes zu sagen: Es handelt sich um das Winterhilfswerk des gesamten deutschen Volkes, an dem alle interessierten Kreise — auch Caritasverband, Innere Mission, Rotes Kreuz usw. — beteiligt sind. Aus diesem Grunde können andere organisierte Winterhilfswerke nicht geduldet, insbesondere dürfen für keinen anderen Zweck öffentliche Sammlungen durchgeführt werden. Selbstverständlich wird die Hilfe von Mensch zu durch das Winterhilfswerk nicht berührt. Die Winterhilfe hebt die persönliche Hilfe nicht auf, will sie vielmehr noch zu besonderen Leistungen steigern. Es gilt, Sozialismus der Tat zu zeigen und den nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zu verwirklichen. Der Sieg wird unser sein, wenn wir alle Volksgenossen bis ins letzte Haus hinein für die Größe der Aufgabe wachrütteln und begeistern, wenn die wahre Volksgemeinschaft Fortschritte macht

Luftakrobat wider Willen

Tolles Abenteuer eines Flugzeugbeobachters.

Belgrad, 11. Sept.

Aus Mostar wird über einen ungewöhnlichen Vorfall, der sich dort anläßlich des Flugwettbewerbs um den Pokal des Königs Alexander ereignete, berichtet. Ueber Mostar erschien nämlich ein Flugzeug, das entgegen den Bestimmungen des Wettbewerbs geradezu

halsbrecherische Kunststücke

ausführte, so daß es den Zuschauern fast den Atem raubte und sie bereits glaubten, das Flugzeug sei zerschellt. Diese tollkühne Akrobatik dauerte über eine Stunde. Dann landete das Flugzeug. Dabei stellte es sich heraus, daß

der Pilot fehlte

Aus dem Flugzeug wurde nur der Beobachter, der Leutnant Panitsch, halb ohnmächtig geborgen. Als er sich erholt hatte, erzählte er, daß der Pilot aus dem Apparat geschleudert sei, als sich das Flugzeug den Bergen von Mostar genähert hatte. Trotzdem Panitsch

noch nie ein Flugzeug gesteuert

hatte, kletterte er zum Pilotensitz. Durch seine unsicheren Lenkversuche taumelte er mit der Maschine durch die Luft, so daß der Eindruck wahnsinniger Kunststücke entstehen konnte. Schließlich gelang ihm die Landung durch einen glücklichen Zufall.

Mindener Beobachter

Theodor Fritsch. †

Im Alter von 83 Jahren starb am Freitag in Leipzig einer der wackersten und rührigsten Vorkämpfer auf fast allen Gebieten unserer nationalsozialistischen Bewegung.

Theodor Fritsch, geb. am 28. Oktober 1852 zu Wiesenau, besuchte die Realschule und die Gewerbeakademie zu Berlin. Nach beendetem Studium wurde er Techniker an einer Berliner Maschinenfabrik. Im Jahre 1879 erwarb er eine Verlagsanstalt in Leipzig. Nach Herausgabe mehrerer gewerblicher Schriften, wie „Der deutsche Müller", erschien 1887 der berühmt gewordene und noch heute wertvolle Antisemiten-Katechismus, der eine große Zahl von Auflagen erlebt hat. Im Jahre 1890 gründete Fritsch die Deutsch-Sozialen-Blätter, zuerst als Tageszeitung, später unter Liebermann von Sonnenberg als Halbwochenschrift, die 1918 einging.

1902 gab Fritsch die bekannte grundlegende Halbmonatsschrift „Hammer" heraus. Sie hat sich in allen nationalen Kreisen einen guten Namen erworben.

In der Folge erschienen noch mehrere grundlegende Werke über Antisemitismus, als deren Herausgeber und Verfasser Th. Fritsch zeichnete, z. B. „Börse und Bodenwucher", „Der falsche Gott", „Die Sünden der Hochfinanz", „Mein Prozeß gegen Jahwe", usw. Der Antisemiten-Katechismus — später Handbuch der Judenfrage — ist das Standartwerk des Antisemitismus.

Mit ungeheurem Fleiß und wissenschaftlicher Gründlichkeit hat Fritsch hier alle Beweise und Tatsachen zusammengetragen, um das verderbliche Wirken und die anmaßenden Weltherrschaftspläne des Judentums aufzuzeigen. Das „Handbuch der Judenfrage" war auch für die nationalsozialistische Bewegung und ihre Propagandisten der unentbehrliche Leitfaden für den Aufklärungsfeldzug, der die deutsche Revolution vorbereiten half. So hat Fritsch schon im Vorkriegsdeutschland unermüdlich an dieser so wichtigen und heiklen Frage der deutschen Zukunft gearbeitet und selbst Opfer und Verfolgung auf sich genommen. Denn er begnügte sich in seinen Schriften nicht mit kritikloser Ablehnung und Verneinung, sondern versäumte auch nicht positive Wege zu zeigen.

Ein gütiges Geschick hat den alten Kämpfer, der sich in unzähligen Prozessen mit den Juden herumschlagen mußte, das Morgenrot einer neuen Zeit noch erleben lassen. Wenn auch die Saat nicht ganz so aufging, wie er sie gesät hatte, er hat nicht vergeblich gestritten und gelitten, denn er hat den Deutschen seiner Zeit wie den kommenden Geschlechtern genug getan.

Stadtnachrichten

Achtung.

Um den Forderungen unseres großen Führers Adolf Hitler gerecht zu werden und Alle für die Deutsche Arbeitsfront zu erfassen, bitten wir Sie, Ihre gesamten Angestellten, die im Nahrungsmittelgewerbe tätig sind, Hotels, Bäckereien, Schlachtereien, Brauereien usw. davon in Kenntnis zu setzen, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters ist, sich der Deutschen Arbeitsfront einzugliedern. Der maßgebende Verband ist der Deutsche Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Minden, Lindenstr. 1.

Theater — Konzert — Kino.

„Friederike" im Mindener Stadttheater.

Nach dem „Zarewitsch" sah man dem Gastspiel des Bad Oeynhausener Kurtheaters im Mindener Stadttheater, das diesmal Franz Lehars Operette „Friederike" zur Aufführung brachte, mit recht gemischten Gefühlen entgegen. Es läßt sich nicht leugnen, daß Viktor Felix als Zarewitsch uns alle bitter enttäuscht hat. Am Freitag aber konnte man wohl mit ihm zufrieden sein. Felix spielte den jungen Goethe. Wenn er auch von seiner so oft bemängelten Steifheit nicht viel verloren hatte, so war seine Stimme doch wirklich gut. Und als er dann das überall so viel gesungene und bekannte „Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich Dich" sang, da war man wirklich mit ihm versöhnt. Hatte man bisher ein wenig mit Beifall gekargt, so machte man das jetzt wieder gut. Felix mußte noch einmal singen und man merkte ihm an, wie sehr ihn der Erfolg freute. In den folgenden Szenen machte sich dann auch eine größere Schwungkraft bemerkbar. Daß Ilse Thomas als Friederike wieder ein großer Erfolg war, braucht man kaum noch zu betonen. Sie hat sich beim Mindener Theaterpublikum bereits beliebt gemacht sodaß man gern und reichlich Beifall spendete. Der große Erfolg des Abends fiel jedoch wiederum Christel Bode als Friederikes Schwester und Walter Pose als Goethes Freund Lenz zu. Diese beiden Künstler waren noch vom „Zarewitsch" her in sehr guter Erinnerung. Wenn auch die Improvisationen Poses dem an und für sich ernsten Charakter der Operette etwas Abbruch taten, so brachten sie doch eine Bombenstimmung ins Haus. In einer besonders ulkigen Szene, die allerdings reichlich aus dem Rahmen fiel, mußten sie sogar zweimal den Schlußteil wiederholen. Jedenfalls brauchen diese beiden Künstler nie um den Erfolg in Minden bange zu sein. Emmy Gatsch-Büchel als Pfarrerin machte wiederum ihre Sache sehr gut. Dem Orchester kann man nur größtes Lob spenden. Sehr nett waren auch Max Mathehs Bühne[illegible].—

Der „Freischütz" auf der Naturbühne.

Der erste Versuch, eine Oper auf einer Freilichtbühne zu spielen, wurde am Mittwochabend in der Porta gemacht, und zwar mit dem denkbar besten Erfolg. Das Stadttheater Bremerhaven brachte Carl Maria von Webers „Freischütz" zur Aufführung. Wohl keine Bühne ist so geeignet für den Freischütz, wie gerade die Felsenbühne in der Porta. Und daß die Landesheimatspiele noch immer ihre alte Zugkraft ausüben, bewies der große Besuch am Mittwochabend. Ueber 4000 Besucher wohnten der einzigartigen Aufführung bei. Keiner wurde enttäuscht. Was da geboten wurde war wirklich ganz große Kunst. Die technischen, vor allem die akustischen Schwierigkeiten waren von der Regie glänzend gemeistert. Das Orchester und die Darsteller gaben sich die denkbar größte Mühe, und der brausende Beifall bewies, wie sehr das Publikum mit den Leistungen zufrieden war.

Der großartige Hintergrund verlieh dem Spiel den Charakter größter Natürlichkeit. Besonders die Szene in der Wolfsschlucht läßt sich niemals auf einer Kunstbühne so eindringlich darstellen, nirgens kann dem Geschehen das mystische Gepräge verliehen werden, wie es in der Porta möglich war.

Jeder einzelne Schauspieler spielte seine Rolle meisterhaft. Agathes Arie „Wie nahte mir der Schlummer" brachte den größten Beifall. Er war ehrlich verdient. Die Weichheit der Stimme, die trotz aller Schönheit doch von so großer Stärke war, daß das weite Felsenrund von der Stimme angefüllt wurde, sodaß auch der letzte Besucher voll in den Genuß des Gesanges kommen konnte. Last not least, sei noch das Orchester erwähnt, das mit sehr viel Einfühlungsgabe die Melodien und Chöre wiedergab und den Kontakt zwischen den Spielern und dem Publikum aufrecht erhielt. Alles in allem, die Aufführung war ein einziger Kunstgenuß, ein Erlebnis von derartiger Schönheit und Eindringlichkeit, vor allem durch die grandiöse Schönheit der Goethebühne, daß keiner der Besucher jemals den „Freischütz" in der Porta vergessen wird.

Mindener Lichtspieltheater

„Ein Lied für Dich".

Dieser Film zeigt uns den Meistersänger Jan Kiepura mit seinem herrlichen Tenor. Vielleicht etwas zu oft läßt er uns seine Stimme hören. Ob es im Hotel, oder im Schwimmbad ist, ganz gleich, Jan Kiepura, der bedeutendste Sänger der Jetztzeit ist Trumpf. Seine Partnerin ist Jenny Jugo, (man vermißt bei ihr den Gesang) tritt nicht so hervor. Dagegen sind Paul Kemp als Sekretär und Paul Hörbiger als „diskreter" Oberkellner sehr gut. Südliche Landschaftsbilder, sowie Wien geben dem Film einen passenden Hintergrund. Ferner läuft ein Expeditionsfilm mit dem bekannten Tsingtauflieger Günther Plüschow uns Feuerland. Herrliche Aufnahmen der Fjorde, Gletscher mit Eisbergen abwechselnd mit südländischen Landschaftsbildern führen uns in eine andere Welt. Diese Welt wollte Günther Plüschow erobern, erringen, ergründen. Das Schicksal aber ließ ihn dort mit seiner D. 1313 abstürzen. Ein Bild wahren deutschen Heldenmutes. Fox Tönende Wochenschau mit dem großen SS.-Treffen in Berlin schließt das umfangreiche Programm ab. —

„Mata Hari".

Das „Colosseum" bringt in seinem Programm die Tonfilmoperette „Fräulein falsch verbunden, ein Film, der durch die Mitwirkung des Quartetts: Magda Schneider, Johannes Riemann, Trude Berliner und Jakob Tiedke einen durchschlagenden Erfolg sichert. „Falsch verbunden" wird die Ursache köstlicher Verwicklungen, deren weitere Gestaltung sich echt und lebenswahr abrollt und wir freuen uns mit der kleinen niedlichen Telefonistin (Magda Schneider), daß das Leben schließlich richtig verbindet, was eigentlich „falsch" verbunden war. — Dazu Grete Garbo, die Göttliche in dem Spitzenfilm „Mata Hari". Noch heute umschließt ein beinahe mystisches Geheimnis das Wirken dieser größten Tänzerin und Spionin Mata Hari, die 1917 in Paris durch französische Gewehrkugeln den grausamen Tod fand. Erschütternd wirkt das Schicksal der tapferen Greta und ihres glühenden Verehrers Ramon Novarro, deren gegenseitige Liebe ihren tragischen Untergang in sich birgt. — Hierzu ein interessantes Beiprogramm, das den Besuch dieses Theaters mit empfiehlt.

Razzia gegen das Dirnenwesen.

In der letzten Zeit hatte sich hier die Straßenprostitution in beängstigender Weise breit gemacht. Besonders im Weserglacis trieben sich nachts diese Hyänen herum. Leider ließen sich nur vier Frauen festnehmen, obwohl die Zahl der hier „arbeitenden" „Damen" weit höher sein dürfte.

Aus dem Landkreis

Dankersen. Am Donnerstag fand hier eine Gemeinderatssitzung statt. Ein Anlieger der Meßkordstr. hatte beantragt, an der steil abfallenden Böschung nach der Straße hin eine Mauer zu ziehen. Dieser Antrag, wie auch der Antrag der Hitlerjugend auf Gewährung einer Beihilfe wurden wegen Mangels an Mitteln abgelehnt.

Lahde. In sämtlichen Gemeinden des Amtes Windheim sollen jetzt, soweit es noch nicht geschehen ist, anstelle der Laienkräfte technische Lehrerinnen angestellt werden. Eine Ausnahme bilden nur die Gemeinden Bierde, Heimsen, Raderhorst und Rosenhagen, da die dort beschäftigten Kräfte bei Kündigung der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen würden. —

Windheim. Hier wurde ein Ortsgruppe des BdM. provisorisch gegründet. Vorläufig haben sich 13 Mitglieder gemeldet. Man hofft noch auf eine starke Erhöhung der Mitgliederzahl. Die ordnungsmäßige Eintragung erfolgt erst später.

Feuer in Kutenhausen.

Am Freitag brannte das Anwesen des Schmiedes August Rathert vollständig nieder. Vieh und Mobiliar konnten gerettet werden. Gegen 11 Uhr, nach zwei Stunden, war der Brand gelöscht. Als Brandursache vermutet man Kurzschluß. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Friedewalde. Für die Missionsnaturalienssammlung wurden in unserer Gemeinde 120 Zentner Kartoffeln, 12 Zentner Roggen sowie ein großer Posten andere Lebensmittel gespendet. —

Buchholz. Zum Schiedsmann der Gemeinden Buchholz und Großenheerse wurde auf die Dauer von drei Jahren der Landwirt W. Bussing, Buchholz und zu seinem Stellvertreter sein Sohn Karl gewählt und bestätigt. —

Veltheim. Die Mitglieder der NSDAP. und der NSBO. hielten im Saale des Pg. Buschmann eine Versammlung ab, zu der auch die Belegschaft der Kiesgrube Volkshorn und der Ziegelei Gebr. Focke geladen waren. Ortsgruppenleiter Tellermann schilderte die Eindrücke des Nürnberger Parteitages. Die Ansprache wurde mit Interesse angehört. Stützpunktführer Vauth hielt einen Vortrag über Rechte und Pflichten in der NSBO. Der Ortsgruppenführer schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil" die Versammlung.

Sabotage am Schlageter-Denkmal.

Hausberge. Die Arbeiten beim Bau des Schlageterdenkmals auf dem Jakobsberge schreiten rüstig voran, doch sind auch schon Gegner dabei sie zu stören. So wurden vor einigen Nächten aus der Klingelleitung 30 Meter Draht herausgeschnitten. Da der Draht an und für sich wertlos ist, kann es sich nur um einen Sabotageakt politischer Gegner handeln. Deshalb wurde bei der Ortspolizei Hausberge der Antrag gestellt, die aufgestellte Wache mit scharfgeladenen Schußwaffen zu versehen. Die Täter werden bei Bekanntwerden einer recht empfindliche Strafe zu erwarten haben.

Programm des Westfalentags in Münster.

Sonnabend, den 16. 9. 1933:

11—19 Uhr: Führungen durch die Stadt Münster (Meldungen beim Verkehrsverein im Bahnhof. Die Führungen sind kostenlos)

Westfalenabend (Großer Schützenhofsaal).

20.15 Uhr Musikstück (Städt. Orchester Münster.

20.30—20.40 Uhr Ansprache Dr. Wagenfeld, Westfalenlied;

20.50—21.00 Uhr Männergesangverein Constantia: 1. Heimat; 2. Tuck Hähnele;

21.00—21.10 Ansprache: Dr. Glasmeier, 1. Strophe Horst Wessel-Lied.

21.20—21.30 Uhr Männergesangverein Constantia: 1. Trocken Brot und Spucke, 2. O Hannes mat'n Haut.

21.30 Uhr Altwestfälische Bauernhochzeit, endend mit dem Paukenschlag.

Sonntag, den 17. 9. 1933:

[illegible]dienste in allen Kirchen der Stadt.

Heimatkundgebung in der Halle Münsterland.

10.45 Uhr Einbringen der Fahnen und Einmarsch der Abordnungen;

11.00—11.10 Uhr Chor Männergesangverein Constantin 1. Heimat, 2 Heimat. 2. Deutscher Glaube;

11.10—11.20 Uhr Sprechchor;

11.20—11.25 Uhr Begrüßungsansprache Dr. Wagenfeld;

11.25—11.45 Uhr Ansprache des Herrn Oberpräsidenten Frhr. v. Lüninck, 1. Strophe des Westfalenliedes;

11.50—12.15 Ansprache des Reichsführers des BDA. Dr. Steinacher;

12.20—12.40 Uhr Ansprache des Gauleiters Josef Wagner Bochum;

16 Uhr Großkundgebung auf dem Hindenburgplatz;

19.30 Uhr ab Lambertusfeiern in der gesamten Stadt.

Ausstellungen:

Landesmuseum: 16. 9. Ausstellung „Westfalen und der Osten" von 14.30 bis 18.00 Uhr. Am 17. 9. 33 von 9.45 bis 13.00 Uhr, von 14.30 bis 18.00 Uhr.

Städt. Museum (Bergstraße): 16.9. 33 Sonderausstellung „Literarisches Leben Westfalens in der Vergangenheit und Gegenwart" beide Tage 9.00—18.00 Uhr.

Bad Oeynhausen und Umgegend.

Beim Amtsgericht Bad Oeynhausen ist ein Anerbengericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrat D. Pauke und seinem Stellvertreter Amtsgerichtsrat Dr. Oppermann eingerichtet worden.

•

In den Hozo-Künstlerspielen läuft ab Freitag ein teilweise neues Programm. Ein Besuch wird sich sicher lohnen.

•

Der Volksbund für Kriegsgräberfürsorge sammelte gestern in den Straßen. Sammler und Sammlerinnen gaben sich größte Mühe. Es dürfte ein stattlicher Betrag für die Kriegsgräber zusammengekommen sein.

•

Reger Fremdenverkehr herrscht z. Zt. in unserem Badeort. Das gute Herbstwetter hat viele Fremde angelockt, so sieht man täglich viele Ausflügler im Kurpark und sonstigen Anlagen, die mit Omnibussen und Fahrrädern nach hier gekommen sind. —

Hahnenkamp. Ein Schlosser aus Rehme hatte beim Gastwirt Jürgens Fleischwaren im betrunkenen Zustande gestohlen. Der Polizei hatte er die Ermittlungsarbeit leicht gemacht, indem er sein Notizbuch in der Vorratskammer, aus der er die Beute holte zurückließ. Er mußte das Gestohlene zurückbringen.

Dützen. Auch im Bezirke des Amtes Dützen zeitigt der systematische Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sehr schöne Erfolge. Während am 31. Januar 1933 mit 401 Wohlfahrtserwerbslosenunterstützungsempfängern der Höchststand erreicht war, ist diese Zahl am 31. August 1933 auf 273, also um etwa 32 Prozent gesunken. —

Holtrup. Einen eigenartigen Unfall erlitt die Frau des Kirchendieners Pott. Als sie beim Reinigen der Kirche beschäftigt war, fiel plötzlich die Anzeigentafel der Gesänge herunter und der Frau so unglücklich auf den Kopf, daß sie schwerverletzt wurde.

Holzhausen. 2. Ein Kuhhirte fand einen Rehbock, der angeschossen, entkommen und nachher verendet war.



19] Nachdruck verboten.

Ohnmachten und Uebelkeiten traten viel früher auf, als nach der Ordnung der Dinge zu erwarten war. Ignis wurde blaß, müde, übellaunig und seltsam anspruchsvoll.

Nichts gefiel ihr. Nichts war ihr recht.

Ihr junger Gatte ging ihr aus dem Wege, hielt sich an keschen Liebchen schadlos.

Der Schwiegervater fühlte sich für alles verantwortlich. Er umgab sie mit einer übertriebenen Sorgfalt, die den Zustand der jungen Frau, soweit er nervös war, nur verschlimmerte.

Ignis schämte sich vor sich selbst. Aber ihre Laune war haarsträubend. Alles ärgerte sie, besonders, daß sie überhaupt ein Kind haben sollte. Bisher war ihr der Gemahl gleichgültig gewesen, jetzt fing sie an, ihn zu verabscheuen.

„Hast einen Wunsch?" fragte wieder einmal der alte Fürst demütig in ihr übellauniges Gesicht. „Kann ich was tun für dich, Tochter?"

„Daß ich den Joseph nicht mehr sehe", sagte sie patzig. „Mir wird übel, so fad ist sein Geschwätz!"

Der Fürst seufzte.

„Ist gewiß nicht mein Verschulden, daß er so arg wenig Geist hat, der Pepperl", sagte er einräumend. „Soll ich ihn auf Reisen schicken? Wird schwer halten. Ist so arg zern in Wien, der Nichtsnutz ..."

Man sprach sehr offen miteinander, in der Familie Windischgrätz.

„Ich", sagte Ignis, mit Trotz und Bitternis, „hänge gar nicht an Wien. Mich schick' auf Reisen! Die Pflegeeltern könnte ich besuchen — oder Sidonie!"

„Zu Hause bist jetzt bei uns, Tochter, eine Fürstin Windischgrätz. Nach Pickdorf möchtest du vielleicht. Aber die Reise ist so arg weit. Wie wäre es mit Troppau? Du kennst das Gütchen noch gar nicht. Ist ein schmuckes Schlößchen und eine idyllische Umgebung. Meinetwegen könntest du gern dahin reisen. Und der Sepperl ..."

„Ach, der ...", sagte Ignis.

Sie war sehr rot geworden.

Ihre kühnsten Träume hätten sie nicht hoffen lassen, daß das möglich sei. Freilich wußte der alte Fürst nicht ... Aber wozu brauchte er auch ... Das war eine nebensächliche Geschichte. Viele Adelige räumten Verwundeten ihre unbenutzten Schlösser und Gutshäuser ein. Sie aber ... sie würde ... einmal, vielleicht, ein bißchen glücklich sein dürfen, vergessen, träumen ... nicht nur träumen, auch einmal mit ihm reden ...

Und noch war Stein in Troppau.

Bertel schrieb, wie oft er den Kranken aufsuchte.

Wer redete in Wien noch von Stein?

Napoleon war Trumpf.

Auch das verleidete ihr Wien.

Ihr glühender Haß gegen den Korsen war seit seinem letzten Sieg nur noch gestiegen.

Wenn man Stein gehalten hätte, dachte sie wohl, wenn man ihn nach Wien gerufen, wäre alles besser gegangen.

Aber man liebte die genialen Köpfe in Wien so wenig wie anderswo. Man wollte, in den unruhigen Zeiten doppelt, seine möglichste Ruhe haben. Man wollte retten, was zu retten war. Man wollte mit der eigenen Mittelmäßigkeit auskommen — und sich nicht durch einen ganz Großen beschämen lassen.

Geniale Menschen aber bringen Unruhe, fordern Opfer, lassen die anderen sich noch geringer fühlen, als sonst ...

Aufgesummte Mittelmäßigkeit, glaubte man, ersetze Genie.

Aufgesummte Mittelmäßigkeit, glaubte man, genüge, den Koloß zu stürzen, den man als Schädling hassen, dessen Bedeutung man aber nicht leugnen konnte.

Ungewöhnliche Zeiten hätten ungewöhnliche Mittel erfordert.

Aber in Wien trottete man den Alltag weiter und wollte, soviel wie möglich, seine Gemütlichkeit ...

Die kurze Regung des Heroismus war verflammt.

Auch dauerten den Kaiser, mit Recht, wohl die vielen, schönen, verschwendeten Menschenleben.

Wenn nicht gegen, dann mit Napoleon.

Die großen Hasser schob man ab. Sie waren unbequeme Mahner.

Stein wurde in Wien nach Möglichkeit vergessen.

Ignis nahm das alles wahr.

Den großen Helden ihrer Seele einmal von Angesicht zu Angesicht sehen zu dürfen, schien ihr Entschädigung für vieles.

Aber sie war klug geworden.

Sie stimmte nicht sogleich zu.

Sie ließ sich bitten, ließ sich andere Vorschläge machen — und entschied sich endlich für Troppau.

Der Reisewagen wurde gerüstet.

Die Begleitung bestimmt.

Ignis setzte durch: Mademoiselle! Eine Zofe, der Diener und, auf dringenden Wunsch des Schwiegervaters, ein Wiener Arzt.

Der „Sepperl" freute sich unverhohlen.

So konnte er wieder ganz als Junggeselle leben.

Seinen kaum einundzwanzig Jahren sagte das Gefühl, Vater werden zu sollen, gar nichts.

Ignis' Koffer war nicht allzu groß.

Fröhlich reiste sie ab.

Trotz allem, was Bertel schrieb, glaubte sie doch nicht, einen so Kranken zu treffen. Einmal, einmal ein wenig die geliebte Nähe genießen. Ganz Fürstin bleiben, ganz fremde Frau, und dennoch ... dennoch ...

Ihr Herz jubelte dem Wiedersehen entgegen. Und sie dankte es dem Leben, das in ihr ward, weil es ihr diese Chance gab.

So ging die Liebe der allzu jungen Mutter zu dem Kinde nicht über den Vater, sondern über den Helden ihrer Mädchenträume.

* * *

Als Heinrich Cornelius am Morgen nach der Ankunft der jungen Fürstin, von der er nichts erfahren, früh einen einsamen Spaziergang in den herbstlich bunten, von herbstlich schönem Sonnenschein übergossenen Park machte, mit schwerem Herzen, denn das Unglück des Bruders, die Zukunft Deutschlands, ja, der Welt, und das Geschick des genialen Staatsmannes lasteten auf ihm, sah er eine schlanke, mädchenhafte Gestalt im dunklen Kleide, das sie noch schmaler erscheinen ließ, vor sich einen der lauschigen Wege hinaufgehen.

Noch verriet nichts an ihrem jungen Körper ihren Zustand. Ignis hatte, eine leidenschaftliche Frühaufsteherin, ihre neue Freiheit benutzt, heimlich, ohne die Zofe zu bemühen, Bett und Zimmer zu verlassen. Sie atmete tief die reine Luft, genoß das Unbeachtetsein, fühlte ihre üble Laune, die sie selbst am meisten bedrückt, von sich abfallen, merkte plötzlich, daß, mehr als ihr Zustand, die Gegenwart, die mögliche Anwesenheit ihres Gatten sie krank und zuwider gemacht hatte.

An einer Wegbiegung bemerkte auch sie Heinrich Cornelius, erkannte ihn, weil sie von seinem Besuch bei dem Bruder unterrichtet war, auf den ersten Blick, blieb stehen und streckte ihm die Hände entgegen.

Es war ein junges, frohes, unbeschwertes Mädchengesicht, das zu ihm aufsah.

„Kennen Sie mich noch, Herr Cornelius?"

„Frau Fürstin!" sagte er erstaunt und überwältigt. Das Blut stieg ihm jäh zu Kopfe. Sonst beherrschte er den Ausdruck seines Antlitzes vollkommen. Er war sich bewußt, wie lächerlich es war, Gefühle zärtlicher Art für die ferne, fremde, hohe Frau zu hegen, die er fast nicht kannte, so selten war sie ihm begegnet.

„Wie geht es Ihrem Bruder?" fragte impulsiv Ignis. „Glauben Sie, daß ich ihn werde besuchen dürfen?"

„Jede Abwechslung tut ihm gut!" sagte ernst Cornelius. „Sind Frau Fürstin in Ihrer großen Güte hierhergekommen, um ihm die schwere Zeit zu erleichtern?"

Heinrich Cornelius wußte selber nicht, daß es ein leiser Schatten von Eifersucht war, der ihm diese Frage eingab.

Sie schüttelte den Kopf.

„Mein Schwiegervater hat mich hergeschickt. Ein Landaufenthalt vor dem Winter. Sogar ein Arzt begleitet mich. Er kommt allerdings erst in einigen Tagen — und da er tüchtig ist, hoffe ich, er wird Ihrem Bruder von Nutzen sein."

Es lag viel Schelmerei in ihrer Art. Der Glanz ihres Wesens leuchtete sofort auf, sobald sie den unbewußt verachteten Gatten fern wußte.

„Meinem Bruder, Frau Fürstin, ist nicht mehr zu helfen. Vielleicht ist es nur ein heißer, unerfüllter Wunsch, an dessen Verwirklichung er seine letzte Lebensenergie hängt, der ihn noch erhält. Es kann jeden Tag zu Ende sein."

Wie gut, dachte Ignis, daß ich noch rechtzeitig gekommen bin!

„Kann ich etwas tun, diesen Wunsch zu erfüllen?" fragte sie laut, mit einer unbestimmten Hoffnung im Herzen.

Heinrich schüttelte den Kopf.

„Sie haben schon so viel für ihn getan. Diese wundervolle Zuflucht hier. Wer kann das so gut haben? Aber in dem anderen Stück sind auch Frau Fürstin machtlos!"

„Wenn ich wissen dürfte ..."

„Das sicher! Ernst sehnt sich nach seiner Braut. Und sie weigert sich, zu kommen!"

„Wie herzlos!" entfuhr es Ignis.

„Vielleicht verletzte Frauenwürde. Sie liebt Ernst. Und eine liebende Frau wird schwer verzeihen, was man ihr von Ernst hinterbracht zu haben scheint!"

„Treulosigkeit?" fragte Ignis kennerisch.

Heinrich nickte finster.

„Geklatsch, natürlich", sagte Ignis wegwerfend, ohne zu ahnen, daß sie es war, die die Grundursache des Gerüchts über Ernst Cornelius geliefert. „Ja, wenn sie ihn lieb hat, wird es ihr das Herz zerreißen." Mir, dachte sie, ist es freilich nicht von großer Bedeutung, wenn die Spatzen Wiens von Josephs Liedchen zwitschern. Wenn ich den Herrn Gemahl nicht sehe, bin ich zufrieden mit ihm ...

„Man müßte ihr noch einmal schreiben, daß er im Sterben liegt."

„Sie weiß das!"

Ignis schüttelte den Kopf.

„Ich verstehe sie doch nicht. Wenn er nach ihr verlangt, so ist es doch ein Zeichen, daß er sie lieb hat!"

Heinrich Cornelius senkte den Kopf. Mit dem kleinen Stöckchen, das er in der Hand trug, malte er leichte Zeichen in den Sand.

„Wenn die Frau Fürstin es versuchen wollte ..."

Ignis wurde rot.

Sie — der trotzenden Braut? Und wenn sie dann käme und — sie, Ignis, müßte erleben ... und stände wieder abseits ... im Hintergrunde? Nein! Mit einem Male wußte sie, was sie tun wollte! Versuchen, dem Kranken die Braut vergessen zu machen, zu ersetzen. Einem Sterbenden. Einem so schwer Leidenden! Eine stille, reine, seelische Liebe — wer könnte ihr die verbieten?

„Das", sagte sie mehr verlegen als schroff, „ist doch untunlich. Ich weiß nicht einmal genau den Namen der jungen Dame!"

An Ernsts Krankenbett, an eben diesem Nachmittag, lernte Ignis Stein kennen. Sie hätte seine Tochter sein können. Aber der Menschenkenner sah sogleich in der kindlichen Hülle den Charakter und die Gaben der jungen Fürstin. Er begegnete ihr mit der ganzen Achtung, die er für sie empfand.

Ihre gemeinsame Liebe, Deutschland — ihr gemeinsamer Haß, Napoleon, brachten sie schnell einander näher.

Durch Stein wurde Ignis in die Gesetze und Regelmäßigkeiten der Politik, in die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Lage eingeführt. Sie begriff rasch. Durch ihn wurde sie zu jener scharfen Gegnerin der Metternichschen Politik, als die sie später in Wien eine Zeitlang eine Rolle spielte.

Entfesselung der Volkskräfte durch Gewährung von Rechten und Recht! Wie klar, wie eindeutig das klang. Warum nur wollten es die Völker nicht begreifen? — Fürchteten sich die Regierungen? Ihres bösen Gewissens wegen, lehrte sie Stein. Der Weg zur Wahrheit und zum Fortschritt der Welt ist immer verbaut durch die Schuld einzelner oder ganzer Stände, die nicht wagen, nicht einmal vor sich selbst, zu bekennen, einzugestehen, umzukehren.

Ignis, für Wahrheit und Recht entbrannt, rang die Hände.

„Und kann man denn nichts — nichts tun?"

Stein lächelte bitter.

„Wer die Gerechtigkeit liebt und das Böse haßt, wird verbannt."

Ignis beugte sich, küßte die Hand des alternden Mannes.

„Wo, irgendwo in der Welt muß doch Platz sein für einen Mann wie Sie ... Wenn ich wieder in Wien bin ..."

„Wien? Napoleon wird der Schwiegersohn Oesterreichs. Oesterreich ist ausgeschaltet, verloren. Vielleicht der Zar ..."

Ernst Cornelius lauschte den beiden. Seine großen Augen waren dunkel und seltsam leuchtend. Zuweilen lächelte er.

„Irdische Dinge. Mir erscheint das alles gar nicht mehr so wichtig. Alles geht unter in dem Tod. Und das Nichtsein ist süß ..."

Dennoch hatte auch er noch nicht den Frieden, den er erhoffte und pries.

Ignis umgab ihn mit der zärtlichen Sorgfalt einer Schwester. Er dankte ihr mit freundlicher Höflichkeit.

Aber vergeblich hoffte sie auf einen jener zärtlichen Blicke, die ihr aus den geliebten Augen eine so unendliche Seligkeit bedeutet hätten, die letzte und höchste Erfüllung ihres Lebens vielleicht.

Ignis' Arzt hatte ihr keine Zweifel gelassen. Mit den ersten Herbststürmen werde dies Dasein erlöschen, das nur noch eine seltsame, verborgene Lebenskraft erhielt.

Heinrich Cornelius war abgereist. Pflichten riefen ihn. Er wollte, auf Ignis' Bitten, alles tun, um Bertels Verlobten aus dem Gefängnis freizumachen, bis an die höchsten Instanzen gehen — ihn und wenn möglich auch die anderen.

Er hatte sich bezwungen und von dem Bruder lächelnd Abschied genommen, hatte gesagt: „Auf Wiedersehen!"

„Glaubst du daran?" hatte Ernst Cornelius gefragt.

Jedes Posthorn, das von der nahen Landstraße herübertönte, trieb ihm das Blut in das bleiche Gesicht, weitete seine Augen zu großem Erwarten. Unruhig blickte er zuweilen nach der Tür, wenn leichte Schritte erklangen. Müde und resigniert, ein bißchen enttäuscht selbst, wandte er den Kopf, wenn andere als die Gehoffte eintraten. An einem ersten nebeligen Oktobertag packte ihn jäh eine quälende Atemnot. Sein Gesicht färbte sich bläulich, hilflos griffen seine Hände ins Leere.

Ignis, die an seinem Lager saß, half dem Arzt, so gut sie konnte, den Zustand zu lindern.

„Gnädigste Frau Fürstin, Sie schaden sich", flüsterte der besorgt.

Sie schüttelte abweisend den Kopf.

„Ich bin keine Memme. Und der da leidet ..."

„Der erste Anfall von Todesnot", erklärte ihr später der Arzt. „Binnen kurzem ist es vorbei!"

In der folgenden Nacht kämpfte Ignis mit sich den schwersten Kampf ihres ganzen Lebens.

Ich kann nicht, ich kann nicht, fieberte ihre Seele.

Aber ihr reiner Wille zwang Eigensucht und Eifersucht. Am anderen Morgen, bleich, lieblicher als je, gab sie den Befehl, ihren Reisewagen nach Breslau zu schicken, wo, wie sie wußte, Ernst Cornelius' Braut seit einigen Monaten bei Verwandten weilte. Sie selbst schrieb einige wenige mahnende Worte.

„Ihr Herr Bräutigam stirbt. Lassen Sie nicht das widrige Geschwätz niedriger Seelen den entgelten, den Niedrigkeit nie berührt hat. Wie glauben Sie einst vor Gott bestehen zu können, wenn Sie einem Sterbenden seine letzte Bitte verweigern — und dieser Sterbende hat niemals eine andere als Sie geliebt ..."

Aus seinem schweren Schlaf am Mittag erst erwachend, sah Ernst Cornelius die junge Fürstin an seinem Bette sitzen.

Nie war ihm ihr Antlitz so sanft, so hold, so erhaben erschienen. Die große Entsagung, zu der sie sich überwunden, hatte den Adel ihrer Seele deutlicher als je zuvor auf ihr junges Antlitz geschrieben. Eine warme Dankbarkeit stieg in ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)